Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Fernr. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Pfg. Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. — Fernr. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 277 — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 27. November 1935 — 68. Jahrgang

Wandernde Büchereien

Dr. Goebbels übergibt den Arbeitern an den Reichsautobahnen Büchereien
Wie der nationalsozialistische Staat für seine Arbeiter sorgt

dnb **Berlin**, 26 Nov. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstagmittag 30 Arbeiter an der Reichsautobahn aus allen Teilen Deutschlands, um ihnen 30 Wanderbüchereien zu übergeben, die auf seine Veranlassung von der Reichsschrifttumsstelle zusammengestellt wurden und nun in 30 besonders abgelegenen Lagern der Reichsautobahnen umlaufen sollen.

In einer Ansprache wies der Minister darauf hin, daß all die Schwierigkeiten, die bei der Inangriffnahme des ganz neuartigen und großartigen Unternehmens des Baues der Reichsautobahnen sich herausstellen mußten, nicht von Anfang an zu übersehen gewesen seien. Trotzdem sei der Plan mit derselben mutigen Initiative begonnen worden, mit der der Nationalsozialismus jede Arbeit anzupacken pflege. Die Arbeiter hätten dadurch, daß sie Familie, Wohnung und städtisches Leben im Dienste ihres Werkes verlassen mußten, große Opfer gebracht.

Der nationalsozialistische Staat habe sich daher verpflichtet gefühlt, nachdem ihm gewisse Mängel in der Unterbringung und Verpflegung zu Ohren gekommen seien, für die Erstellung würdiger Arbeitslager und für auskömmliche und gute Verpflegung zu sorgen und darüber hinaus durch Aufstellung von Rundfunk-Geräten, Vermittlung von Varietés, Theatern und Filmen auch den kulturellen Bedürfnissen zu genügen. Aber auch als Einzelmenschen hätten die Arbeiter das Recht auf geistige Ansprüche, und dazu sollten die Büchereien dienen, die er ihnen hiermit übergebe.

Die Arbeiterabordnungen hätten jetzt Gelegenheit gehabt, die Reichshauptstadt zu sehen und festzustellen, wie ungeheuer sich Berlin gewandelt habe, seitdem der Einfluß des Judentums gebrochen sei. Berlin sei eine fleißige und betriebsame Stadt, der Berliner, den Dr. Goebbels ja bei seinem Kampf um Berlin in allen seinen Tugenden und Schwächen kennen gelernt habe, sei besser als sein Ruf.

Wenn die Arbeiter nunmehr in ihre Lager zurückkehrten, sollten sie Sendboten der kulturellen Sendung des Nationalsozialismus sein und ihren Kameraden erzählen, daß die nationalsozialistische Regierung sich stets um ihr Wohl bekümmere. Sie arbeiteten am modernsten Werk des Nationalsozialismus, in Jahrhunderten würden diese Bauten noch stehen und das Andenken an die Arbeiter, die dieses Werk mit ihrer Hände Arbeit geschaffen haben, unvergänglich machen.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, dankte Dr. Goebbels namens der Arbeiter für alle Hilfe und gab dem Wunsche der Arbeiter Ausdruck, daß der Minister sie gelegentlich einer Aufführung der von ihm ins Leben gerufenen Wandertheater für die Arbeitslager besuchen würde. Dr. Goebbels sagte einen solchen Besuch noch für diesen Winter zu.

Anschließend verweilte Dr. Goebbels noch längere Zeit in vertraulicher persönlicher Unterhaltung mit den einzelnen Arbeitern, die seine Frage, ob nun die anfänglichen Schwierigkeiten behoben seien, einhellig freudig bejahten. Die Arbeiter, die am Montagnachmittag in Berlin angekommen waren und als Gäste von Dr. Goebbels abends die Volksbühne am Horst-Wessel-Platz besucht hatten, sollten ursprünglich am Dienstagnachmittag wieder abreisen. Auf ihre Bitte, ob sie, die meist zum ersten Male in ihrem Leben in der Reichshauptstadt weilten, sich nicht Berlin noch etwas näher ansehen dürften, veranlaßte Dr. Goebbels, daß die Rückreise auf Mittwochvormittag verschoben wurde und lud die Arbeiter, denen er für den Nachmittag einen allgemeinen Urlaub erwirkte, zum Abend nochmals ins Theater, und zwar diesmal in das Theater am Nollendorfplatz, ein.

Nach einer kurzen Besichtigung der Büchereien, die in praktischen kleinen Holzkästen untergebracht sind und sämtlich das Standardwerk der Bewegung, des Führers „Mein Kampf", im übrigen aber vorwiegend gute Unterhaltungsliteratur enthalten, verabschiedete sich Dr. Goebbels von den Arbeitern.

Belagerungszustand in Brasilien

Der Kommunistenaufstand / Luftschiff „Graf Zeppelin" kann nicht landen

dnb. **Rio de Janeiro**, 26. Nov. Nach amtlichen Mitteilungen sind die Aufstände in Pernambuco und Natal unbedingt als kommunistische Putsche anzusehen. Da ferner in Para und in Maceio in der letzten Zeit Putschpläne zur Kenntnis der Behörden gekommen sind und ferner geheime Munitionslager entdeckt wurden, nimmt man an, daß die Kommunisten auch in anderen Staaten Aufstände planten, die sie aber wegen der dort sofort getroffenen Vorsichtsmaßregeln nicht durchführen konnten.

Im Staat Pernambuco besetzten meuternde Soldaten des 29. Jägerbataillons mit Hilfe kommunistischer Massen die Stadt Olinda, die aber bald von Regierungstruppen wiedererobert werden konnte. Die Aufständischen zogen sich in die Kasernen zurück, aus denen sie den letzten Nachrichten zufolge ebenfalls wieder vertrieben werden konnten. Da die Regierungstruppen auch durch Flugzeuge Verstärkung erhalten, hofft man, den Aufstand hier bald niederschlagen zu können.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" konnte am Montag wegen Besetzung des Flugplatzes durch Aufständische nicht in Pernambuco landen. Es übergab die Post am Montagnachmittag 4.30 Uhr in Maceio und kreuzt gegenwärtig in Erwartung einer Landemöglichkeit.

In Natal ist die Lage ernst. Die Stadt befindet sich in Händen des aufständischen 21. Jägerbataillons. Alle Verbindungen des Staates Rio Grande de Norte mit dem übrigen Brasilien sind unterbrochen. Auch über das Schicksal des Staatsgouverneurs, der angeblich von den Aufständischen gefangen genommen wurde, hat man keine Nachricht. Das in Natal stationierte Kondor-Flugzeuggeschwader befindet sich wahrscheinlich in den Händen der Aufständischen.

Das Bundesparlament hat am Montagabend beschlossen, den Belagerungszustand über ganz Brasilien zu verhängen und die Telegrammzensur einzuführen. Gerüchte behaupten, daß der Aufstand von dem bekannten Kommunistenführer Luiz Carlos Prestes geleitet wird. Um eine Ausbreitung des Putsches zu verhindern, wurden in allen Hauptstädten die kommunistischen Rädelsführer verhaftet, unter ihnen in Pernambuco der Staatssekretär des Innern.

Die Regierung betrachtet die Lage mit Ruhe und erklärt sich gerüstet, in kurzer Zeit die Ordnung wiederherzustellen und alle neuen Aufstandsversuche im Keime zu ersticken.

Der Aufstand niedergeschlagen

Wie Reuter in amtlichen brasilianischen Kreisen in London erfährt, ist Telegrammen aus Brasilien zufolge der dort ausgebrochene kommunistische Aufstand niedergeschlagen worden. In Olinda wurden die Aufständischen völlig niedergezwungen, während sie in Pernambuco in die Kasernen zurückgetrieben wurden. Dort konnten sie von den regierungstreuen Streitkräften umzingelt werden. Ihre Uebergabe wird stündlich erwartet. In Rio de Janeiro und den übrigen Städten ist, den Berichten zufolge, alles ruhig.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, sind die Kreuzer „Bahia" und „Rio Grande do Sul" nach Nordbrasilien ausgelaufen, um sich an der Niederschlagung des kommunistischen Aufstandes in Natal und Recife zu beteiligen.

Den letzten Berichten aus Recife zufolge soll die Gefangennahme der Rebellen durch die Regierungstruppen unmittelbar bevorstehen. Die Vorstadt Socorro ist bereits von den Regierungstruppen besetzt, während sich die Aufständischen noch in Jabotae verschanzt haben. In Rio de Janeiro sind verschiedene kommunistische Rädelsführer verhaftet worden.

„Graf Zeppelin" hat am Montag um 20.40 Uhr MEZ seine Post über Maceio abgeworfen. Nach der letzten Standortmeldung befand sich das Luftschiff auf der Höhe von Recife (Pernambuco). Zurzeit bewegt es sich in südlicher Richtung die Küste entlang, um die für Europa bestimmte Post zu übernehmen. Allerdings ist der Luftschiffleitung bisher nicht bekannt, wo sich diese Post zurzeit befindet. Sie hofft, in Bahia die Postübernahme zu vollziehen.

Das Luftschiff hat noch bis Donnerstag ausreichende Brennstoffvorräte. Falls sich ihm keine Uebernahmemöglichkeiten bieten, kann es also unbesorgt zu der eigenen Brennstoffniederlage nach Bathurst (Afrika) zurückkehren.

Ministerrat in Paris

Schutz des Franken vordringlichste Aufgabe der Regierung

dnb. **Paris**, 26. Nov. In dem Ministerrat, der am Dienstag vormittag im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik getagt hat, hat zunächst Ministerpräsident und Außenminister Laval einen Bericht über die kürzlichen Verhandlungen hinsichtlich des italienisch-abessinischen Streites erstattet. Anschließend hat der Finanzminister dem Ministerrat die gegenwärtige Finanzlage dargelegt. Die Regierung hat beschlossen, im Hinblick auf die vorliegenden Umstände an die Vaterlandsliebe der Kammer zu appellieren und sie aufzufordern, sofort in die Aussprache über die Finanzpolitik einzutreten.

Nach einem Bericht des Justiz- und Innenministers hat sich die Regierung dann über die wesentlichsten Bestimmungen des sogenannten Berichts Chauvin zur Sicherung der öffentlichen Ordnung geeinigt. Der Innenminister hat im übrigen seinen Ministerkollegen die Richtlinien, die er an die Präfekten zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande erlassen hat, mitgeteilt.

Der Justiz- und der Innenminister haben anschließend dem Ministerrat über den Stand der Untersuchung über die Zwischenfälle in Limoges berichtet.

Auf Vorschlag des Kriegsmarineministers Pietri hat der Ministerrat ferner die Zusammensetzung der französischen Abordnung zu der am 6. Dezember in London zusammentretenden Flottenkonferenz festgesetzt; ihr werden angehören als Mitglieder der französische Botschafter in London, Corbin, Vizeadmiral Robert, der Generalinspekteur der Flottenstreitkräfte im Mittelmeer und Mitglied des Obersten Marinerates, ferner der ehemalige Generalgouverneur von Französisch-Aequatorial-Afrika, Carde. Der Kriegsmarineminister und der Admiralstabschef werden an den Verhandlungen nach Maßgabe der Notwendigkeit teilnehmen.

Im Anschluß an den Ministerrat wird in der Umgebung des Ministerpräsidenten darauf hingewiesen, daß die Regierung erst nach Beendigung der Haushaltsberatungen in der Lage sein wird, in die Erörterungen über die Frage der sogenannten Bünde einzutreten. Die Regierung steht auf dem Standpunkt,

daß die ihr seinerzeit von der Kammer und vom Senat erteilten Vollmachten vor allem dem Schutz des Franken gelten, und folglich der Haushalt in erster Linie unter Dach und Fach gebracht werden müsse.

Der Ministerpräsident wird also in der Kammer voraussichtlich die Vertagung aller übrigen Anfragen auf später beantragen und dazu die Vertrauensfrage stellen.

Hervorgehoben zu werden verdient, daß in der amtlichen Mitteilung über den Ministerrat die Einzelheiten der von der Regierung beschlossenen Maßnahmen, die den Gebrauch und das Tragen von Waffen bei öffentlichen Kundgebungen untersagen, nicht bekanntgegeben worden sind. Die Regierung behält sich also vor, ihre Entscheidung erst in der Kammersitzung mitzuteilen.

Diplomaten besuchen das WHW

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt führt die Gäste

dnb. **Berlin**, 26. November. Nachdem in den letzten Wochen Reichsminister Pg. Dr. Goebbels, der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, der Reichsführer der SS Himmler und Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg im Hauptamt für Volkswohlfahrt die Abteilungen des WHW und der NSV besichtigt hatten, traf am Dienstag eine Reihe führender Persönlichkeiten des Diplomatischen Korps im Hauptamt ein, um ebenfalls mit Interesse das deutsche Winterhilfswerk kennen zu lernen.

Der Reichsbeauftragte des WHW und Leiter der NS-Volkswohlfahrt, Hauptamtsleiter Pg. Hilgenfeldt, begrüßte die Gäste und führte sie durch die einzelnen Abteilungen des Hauses.

Besondere Beachtung fanden bei den Besuchern die mit der Durchführung des Winterhilfswerks betrauten Dienststellen.

Danziger Volkstag einberufen

dnb. **Danzig**, 26. Nov. Die Pressestelle des Senats teilt mit: Zum Mittwoch, dem 27. November 1935, ist der Danziger Volkstag einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Beratung eines Gesetzentwurfes über die Gewährung von Straffreiheit, eine Erklärung des Finanzsenators zu den Haushaltsplänen sowie eine Regierungserklärung des Präsidenten des Senats, Greiser, zur politischen Lage.

Paris. Die französische Luftfahrtgesellschaft Air France teilt mit, daß der Luftpostverkehr nach Südamerika infolge der Aufstandsbewegung in Nordbrasilien eine Verspätung von einigen Tagen erfahren werde.



Bildtelegramm von der Rückkehr Georgs II. nach Griechenland

König Georg II. von Griechenland wurde in seiner Heimat mit ungeheurer Begeisterung begrüßt. Dieses Bildtelegramm zeigt den König bei seiner Ankunft im Hafen von Athen, als er in Begleitung des bisherigen Vizekönigs, des Generals Kondylis, die Reihen der Offiziere abschritt. (Weltbild-M.)

Reichsschatzmeister Schwarz 60 Jahre alt



dnb. **München**, 26. Nov. Am 27. November begeht der Reichsschatzmeister der NSDAP, Reichsleiter, SA- und SS-Obergruppenführer Franz Xaver Schwarz, seinen 60. Geburtstag. Darin, daß Schwarz in den drei Säulen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei den höchsten Ehrenrang bekleidet, liegt schon eine äußere Anerkennung für die gewaltigen Verdienste, die er sich seit 1922 um die NSDAP an verantwortlichem Posten erworben hat. Seit zehn Jahren ist Schwarz „Finanzminister" der NSDAP und hat als solcher auch die Reichszeugmeisterei, den Haus- und Grundbesitz der Partei und das Reichsrevisionsamt zu verwalten. Als Leiter der Reichskartei regelt er das gesamte Aufnahme- und Mitgliedschaftswesen und wacht damit über den personellen Bestand der Partei. Darüber hinaus aber ist er im ganzen deutschen Volk bekannt geworden durch die mustergültige Organisation der Winterhilfs- und Arbeitsbeschaffungslotterie. Die Stadt München ernannte Reichsschatzmeister Schwarz zum Ehrenbürger der Hauptstadt der Bewegung. Außerdem hat die bayerische Landesregierung durch Ministerpräsident Siebert ihre Glückwünsche übermittelt.

Glückwunschtelegramme an Reichsleiter Amann

dnb. **München**, 26. Nov. Wie der „Völkische Beobachter" meldet, hat der Führer an Reichsleiter Amann, Generaldirektor des Zentralparteiverlages der NSDAP, zum 44. Geburtstage folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„An Ihrem Geburtstage gedenke ich Ihrer, der Sie einer meiner ältesten Mitkämpfer sind, in aufrichtiger Verbundenheit und sende Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Möge Ihre Energie und Ihre Arbeitskraft der Bewegung und dem Vaterlande noch lange erhalten bleiben.

Ihr Adolf Hitler."

Ferner veröffentlicht das Blatt weitere Glückwunschtelegramme der Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, Göring und Darré, des Stabschefs Lutze, des Reichsjugendführers Baldur von Schirach, des Staatssekretärs Funk, des Reichssendeleiters Eugen Hadamovski und des Reichssportführers von Tschammer und Osten.

Beamtenkinder gehören in die Hitlerjugend

ndz. **Berlin**, 26. November. In einem an alle Reichs- und Landesbehörden gerichteten Erlaß über den Beitritt von Kindern der Beamten zu den Jugendorganisationen der NSDAP weist der Reichs- und Preußische Innenminister darauf hin, daß der Führer der Partei die Aufgabe gestellt habe, alle deutschen Menschen im nationalsozialistischen Denken und Handeln im Dienste am deutschen Volk zu erziehen und daß im Rahmen dieser Aufgabe die Hitlerjugend allein berufen sei, die deutschen Jungen und Mädchen nationalsozialistisch in Haltung und Lebensauffassung zu führen und auf ihre einstige Aufgabe als Träger des Reiches körperlich und geistig vorzubereiten. Es sei deshalb selbstverständlich, daß alle, die es mit ihrem Bekenntnis zum Führer und seiner Bewegung ehrlich meinen, aus Verantwortungsbewußtsein gegenüber der deutschen Zukunft ihren Kindern den Weg zur Hitlerjugend freigeben und so das Werk des Führers unterstützen. Der Minister erklärt, daß er das insbesondere auch von allen auf den Führer und Reichskanzler vereidigten Beamten des nationalsozialistischen Staates erwarte. Die Beamten sollen in geeigneter Weise hiervon in Kenntnis gesetzt werden.

Pünktliche Bezahlung auch von den Behörden erbeten

ndz. **Berlin**, 26. November. Die Reichsgruppe „Handwerk" und die Wirtschaftsgruppe „Bauindustrie" haben sich mit einer Eingabe an sämtliche Reichsministerien, an die Provinzialbauverwaltungen, an die Direktion der Reichsautobahnen und an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft gewandt, in der sie auf Klagen über Verzögerungen von Abschlags- und Schlußzahlungen bei behördlichen Aufträgen aller Art hinweisen. Die Eingabe bittet, die untergeordneten Dienststellen anzuweisen, für eine umgehende Begleichung der noch unerledigten und künftigen Abschlags- und Schlußzahlungen Sorge zu tragen.

Beide Fronten melden siegreiche Gefechte

Abessinien: „Rückzugspanik" Italien: „Der Feind aufgerieben"

Italienische Rückzugsbewegung in Richtung Ual-Ual — Der italienische Heeresbericht spricht von großer Beute an Gewehren und Munition

dnb. **Addis Abeba**, 26. November. Von abessinischer Seite verlautet, daß ein eben von der Südfront eingetroffener Kurier nähere Einzelheiten über die kürzlich angeblich von den Italienern verlorene Tankschlacht bei Analeh östlich des Fasan-Flusses gebracht habe. Diesen Meldungen zufolge sollen sich die italienischen Truppen auf dem Rückzug befinden. Wie von abessinischer Seite weiter erklärt wird, seien auch die am Fasan-Fluß nördlich von Gorahai operierenden italienischen Abteilungen von der „Rückzugspanik" ergriffen worden. Die abessinischen Streitkräfte drängten stark nach und hätten dadurch, so wird erklärt, die italienischen Somali-Truppen gezwungen, ihren Rückzug unter Hinterlassung zahlreicher Automobile, Transportzüge und von Waffen und Munition „in wilder Flucht" fortzusetzen. Die italienische Rückzugsbewegung gehe auf die Ausgangspunkte der Offensive Ual-Ual und Gerlogubi zurück. Die abessinischen Meldungen wissen schließlich noch davon zu berichten, daß bei diesem Vorstoß große Getreide- und Lebensmittelvorräte, die von den Italienern angehäuft wurden, hätten erbeutet und verschiedene Befestigungsanlagen hätten besetzt werden können.

Gefecht an der Südfront

Die amtliche Mitteilung Nr. 55 des italienischen Propagandaministeriums enthält folgenden Heeresbericht: „Marschall de Bono drahtet: Die Danakil-Kolonne hat ihre Säuberungsaktion am Ostrande der Hochebene wieder aufgenommen. An der Unternehmung nahmen einige hundert Krieger der unlängst unterworfenen Danakil-Ortschaften teil. An der Front des Eingeborenen-Armeekorps sind die Unternehmungen in Richtung auf die Landschaft Tembien wieder aufgenommen worden, während Schwarzhemden-Bataillone das Gheralta-Gebiet bis zum Abaro-Paß organisieren.

An der Front des 2. Armeekorps hat der Barambaras Tedle Fanta, der sich uns unterworfen hat, mit seinen Kriegern starke abessinische Gruppen geschlagen, über den Ueri-Fluß, einem Nebenfluß des Takazze, zurückgeworfen und dabei einige Gefangene gemacht.

An der Somalifront hat General Graziani auf dem Juba-Abschnitt, von wo die Zusammenziehung abessinischer Streitkräfte in Lamma-Schilindi an Uebi-Gestro, 100 Kilometer nördlich von Dolo, gemeldet worden war, eine schnelle Kolonne eingesetzt, die am 22. November überraschend das abessinische Lager angriff. Nach fünfstündigem harten Kampf wurde der Feind vollkommen aufgerieben.

In dem Buschwaldgelände wurden rund 100 Tote gezählt, darunter zwei Grasmatsche: Abba Gurraccia und Aragau. Der erste ist der „Uakli" des Fitaurari Barrahei der bereits früher verwundet worden war. 50 Gewehre, einige Pistolen und Munitionsdepots fielen in unsere Hände. Unsere Verluste belaufen sich auf vier Tote, fünf Verwundete, zwei Vermißte, alles Dubat-Soldaten. Die Luftwaffe hat über der Provinz Tigre Erkundungsflüge ausgeführt. Ein Flugzeuggeschwader von Somaliland hat die abessinischen Befestigungen von Dagabur mit Bomben belegt. Unsere Flugzeuge haben die Stadt Harrar unter Verzicht auf kriegerische Aktionen überflogen."

De Bono abgereist

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Marschall de Bono ist am Dienstag nach Massaua abgereist, von wo aus er nach Begrüßung seines Nachfolgers im Oberkommando, des Marschalls Badoglio, die Rückreise nach Italien antreten wird. Marschall Badoglio wird sich am Mittwochvormittag von Massaua nach Asmara begeben, wo am Nachmittag ein festlicher Empfang stattfindet. Er wird sodann sofort die Leitung der militärischen Operationen übernehmen.

Im italienischen Hauptquartier ist die Ansicht verbreitet, daß Badoglio bereits Anweisungen für eine Neuordnung der militärischen Verhältnisse an der Nordfront gegeben hat. Man rechnet damit, daß die politische Bearbeitung der Eingeborenenbevölkerung nachdrücklichst fortgesetzt werden wird.

Vor großen Ereignissen

Berichte von den Fronten besagen, daß am Montag überall außerordentliche Ruhe geherrscht habe. Man deutet in abessinischen Kreisen diese Tatsache dahin, daß große Dinge unmittelbar bevorstehen. Dienstag morgen sind über Dschidschiga und Dagabur vier italienische Flugzeuge gesichtet worden. Auch über Irgaulem, so melden die jüngsten Berichte, ist ein italienisches Flugzeug aufgetaucht. Irgaulem liegt in der Provinz Sidamo. An der Südfront werden allgemein die gewonnenen abessinischen Stellungen ausgebaut, vor allem in der Provinz Ogaden. Der Kommandeur der abessinischen Streitkräfte an der Südfront, General Nassibul, soll, wie man weiter hört, die Verteidigungsanlagen von Sassabaneh besichtigt haben. Diese Anlagen ziehen sich südlich der Stadt hin. Diese Tatsache wird in abessinischen Kreisen als Beweis dafür angeführt, daß sich Sassabaneh noch immer in den Händen der Abessinier befindet.

Keine Aenderung des englischen Standpunktes

dnb. **London**, 26. Nov. Die vom „Daily Telegraph" und von französischen Blättern verbreitete Meldung, daß Ministerpräsident Baldwin durch den britischen Botschafter in Rom eine persönliche Botschaft an Mussolini überreicht habe, wurde am Dienstag in London amtlich dementiert. Eine Pariser Zeitung hatte gemeldet, daß Baldwin den italienischen Regierungschef eingeladen habe, seine Bedingungen für die Beendigung der Feindseligkeiten mitzuteilen. Demgegenüber wird von maßgebender englischer Seite erklärt, die Unterredung zwischen Mussolini und Sir Eric Drummond habe in keinem Zusammenhang mit irgendwelchen Vorschlägen oder mit der Lage im Mittelmeer gestanden. Auch die Frage eines Oelausfuhrverbotes sei nicht erwähnt worden. Gleichzeitig wird in London am Dienstagnachmittag betont, daß die englische Politik bezüglich eines kollektiven Vorgehens und der Anwendung von Sühnemaßnahmen keine Aenderung erfahren habe. Insbesondere seien Kommentare, die an die Aufschiebung der Sitzung des Achtzehnerausschusses in Genf geknüpft worden sind, unbegründet. Die englische Regierung unterstütze nach wie vor die Einbeziehung der Oellieferungen in die Sanktionsmaßnahmen und sie werde sich an jedem kollektiven Beschluß des Genfer Ausschusses in dieser Richtung beteiligen. Dieser Beschluß, so wird in London hinzugefügt, hänge augenscheinlich von der Stellungnahme Amerikas ab. England habe sich bisher mit den Vereinigten Staaten in dieser Frage nicht unterhalten und die Einstellung Washingtons bezüglich dieser Frage sei der englischen Regierung nicht amtlich mitgeteilt worden.

Sitzung des Unterhauses

dnb. **London**, 26. November. Das englische Parlament trat am Dienstagnachmittag zu seiner ersten Sitzung nach den Neuwahlen zusammen, die der Wahl des Sprechers (Unterhauspräsidenten) und der feierlichen Vereidigung der Abgeordneten galt.

Unter den 615 Abgeordneten sah man viele bekannte Gesichter wie Lloyd George, Austen Chamberlain und vor allem den Ministerpräsidenten Baldwin, der von seinen Anhängern mit lautem Beifall begrüßt wurde. Bei der Opposition bemerkte man Persönlichkeiten, die bei den Wahlen im Jahre 1931 unterlegen waren und jetzt wiedergewählt wurden. Die liberale Oppositionspartei hatte vor der Sitzung im Unterhaus den früheren Haupteinpeitscher der Partei, Sir Archibald Sinclair, zu ihrem Fraktionsführer ernannt. Bemerkenswerterweise hatte sich auch Lloyd George zum ersten Male seit Jahren mit seiner unabhängigen Gruppe an der liberalen Sitzung beteiligt. Pressemeldungen zufolge soll man ihm die Führung der Partei angetragen haben, die er jedoch abgelehnt habe.

Nach dem üblichen Wettrennen um die Sitze im Unterhaus wurden die Abgeordneten nach altem feierlichen Herkommen von dem Vertreter des Königs ins Oberhaus gebeten, wo eine Erklärung des Königs an das Parlament verlesen wurde. Nach der Rückkehr ins Unterhaus wurde Hauptmann Fitzroy einstimmig vom Sprecher wiedergewählt. Fitzroy betreut dieses Amt schon seit sieben Jahren.

Hierauf erhob sich Baldwin zu einer kurzen Ansprache. Er beglückwünschte den Sprecher und erklärte, das englische Parlament, auf das die Augen der ganzen Welt gerichtet seien, sei ein Hort der Demokratie und der Freiheit.

Nachdem auch die übrigen Parteiführer, darunter Lloyd George, in seiner Eigenschaft als „Vater des Unterhauses" gesprochen hatten, begann die Vereidigung der Abgeordneten.

Pathetischer Aufschrei des Matin

Offener Brief an Baldwin

dnb. **Paris**, 26. Nov. „Matin" veröffentlicht folgenden offenen Brief an den englischen Ministerpräsidenten Baldwin: Sie sind der mächtigste Mann Englands. Bei Ihnen liegt es, ob Millionen Menschen sterben sollen. Erinnern Sie sich, Herr Ministerpräsident, daß der Weltkrieg sich hätte vermeiden lassen, wenn Ihr Land im Juli 1914 die Gefahr begriffen hätte. Englands Ansehen ist groß, daß alle sich seiner Entscheidung fügen. Man sagt, Ihre Hände seien an Mächte gebunden, die nicht die des Rechtes und des gesunden Menschenverstandes sind.

Herr Ministerpräsident, geben Sie der Welt eine friedliche Kundgebung. Sollten Sie sich nicht durchsetzen können, dann treten Sie zurück, und geben Sie Aufklärung über die Gründe Ihres Rücktritts. Die zivilisierten Völker werden Ihnen ewig dankbar sein und Sie werden die Menschheit gerettet haben. Ihre Haltung entscheidet zur Stunde über Tod oder Leben von Millionen Menschen.

Abbröckeln des Ausstandes

in der polnischen Schwerindustrie

dnb. **Kattowitz**, 26. Nov. Am Dienstagmorgen, dem zweiten Tage des Ausstandes in der polnischen Schwerindustrie, war eindeutig zu erkennen, daß die Streikbewegung im Abbröckeln begriffen ist. In der Nachtschicht und der Dienstagmorgenschicht streikten insgesamt nur noch 45 v. H. der gesamten Grubenbelegschaften Oberschlesiens gegenüber 80 v. H. in der Montagnachmittagschicht. Auch in der ostoberschlesischen Hüttenindustrie hat die Streikbeteiligung eine fühlbare Verminderung erfahren. Hier wurden am Dienstagfrüh nur noch 14 v. H. Streikende gezählt gegenüber 23 v. H. am Vortage. Ueber die Streiklage im Dombrowaer Kohlenrevier lagen in den Morgenstunden noch keine Nachrichten vor. Die Haltung der Arbeiterschaft ist nach wie vor uneinheitlich. Sehr stark wird die Meinung vertreten, daß die Arbeiter zurzeit nicht in der Lage seien, einen noch größeren Lohnausfall hinzunehmen.

Die amerikanische Ausfuhr nach Italien und Abessinien im November

Washington. Der Regierung gingen am Montag Berichte zu, wonach die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten nach Italien und Abessinien im November trotz der Warnung der Regierungsstellen fortgesetzt worden sei. Es wurde jedoch nicht gesagt, ob die Ausfuhr von Kriegsmaterial im November gegenüber dem Oktober zu- oder abgenommen hat.

Rätsel um einen Raubüberfall

Chauffeur und Mitfahrer verhaftet — Eine geheimnisvolle Geldsendung

Seit mehr als drei Wochen beschäftigen sich die Polizeibehörden von Rüdersdorf und Umgegend mit einem Raubüberfall, der in der Nacht zum 1. d. M. auf den Lieferwagen einer Berliner Lebensmittelfirma verübt worden sein soll. Da der dringende Verdacht besteht, daß dieser Ueberfall fingiert worden ist, hat man den Chauffeur und seinen Mitfahrer vorläufig festgenommen.

Bei der Polizei in Rüdersdorf meldeten sich in der Nacht zum 1. November der Chauffeur eines Berliner Lieferautos und sein Mitfahrer und gaben an, soeben auf der Chaussee Kalkberge-Friedrichshagen unweit des Gutes Berghof von unbekannten Räubern überfallen und einkassierter Gelder in Höhe von rund 2000 Mark beraubt worden zu sein.

Diesen Angaben stand die Polizei von vornherein skeptisch gegenüber. Auffällig war, daß die angeblichen Täter, drei Männer, die mit einem Privatauto den Lastwagen zum Halten gezwungen haben sollten, sogleich auf den Mitfahrer Franz F. zustürzten und ihn zur Herausgabe des Geldes, das er auch tatsächlich in einer Tasche bei sich trug, aufforderten, während man den Chauffeur lediglich in Schach hielt. Auch sonst war die Darstellung der beiden über den angeblichen Ueberfall in mehreren Punkten wenig glaubwürdig.

Bei ihren mehrfachen Verhören sind die beiden Festgenommenen bisher jedoch immer noch bei ihrer ersten Darstellung geblieben. Die Angelegenheit hat dieser Tage nun eine neue Wendung erhalten. Bei der betreffenden Berliner Lebensmittelfirma ist nämlich jetzt eine Geldsendung über 1507 Mark eingegangen und in einem Begleitschreiben stehen die Worte: „Anbei das Geld zurück, damit kein Falscher in Verdacht kommt." Wie aus dem Poststempel hervorgeht, ist das Geld am letzten Freitag in Mariendorf abgeschickt worden, doch ist der Absender nicht festzustellen. Die Polizei ist nunmehr bemüht, die geheimnisvolle Person zu ermitteln, die den Betrag an die Firma zurückgeschickt hat.

Es hat sich übrigens herausgestellt, daß der verdächtige Chauffeur vor einiger Zeit einem Mädchen unter dem Vorgeben es heiraten zu wollen, 600 Mark abgeschwindelt hat. Der Schwester der Betrogenen hat er sogar ein Darlehen von 2000 Mark aus der Tasche gelockt, indem er ihr eine Anstellung als Prokuristin bei einer von ihm zu errichtenden Großgarage versprach.

Ueberfall streikender Neger

dnb. **Newyork**, 26. November. In dem am Golf von Mexiko gelegenen Hafen Houston in Texas ist es zu einem blutigen Zwischenfall mit streikenden schwarzen Hafenarbeitern gekommen. Die Neger kamen unerwartet schwer bewaffnet in einem Lastauto zum Hafenpier gefahren und verlangten von den Schauerleuten, daß sie sich dem Streik der Hafenarbeiter, der seit Anfang Oktober im Gange ist, anschlössen. Auf die Weigerung der Arbeiter hin eröffneten die Neger eine wilde Schießerei, bei der ein Vorarbeiter verwundet wurde. Die Arbeiter setzten sich zur Wehr und töteten einen der Angreifer. Damit hat der Streik der Hafenarbeiter in den Golfhäfen nunmehr das 14. Todesopfer gefordert.

19 japanische Arbeiter ertrunken

dnb. **Tokio**, 26. November. 19 japanische Arbeiter wurden bei der Ueberfahrt über den Inaschiro-See in Nord-Japan von einem plötzlichen Sturm überrascht und fanden sämtlich den Tod in den Wellen.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Mittwoch, den 27. Nov. 1935

Leitsatz des Tages

Notwendig ist es, einen jeden Stand die Bedeutung des anderen zu lehren.

Adolf Hitler.

Vom Wetter

Wetteraussichten für Donnerstag und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Lebhafte, teilweise böige Winde zwischen Südwest und Nordwest schwankend, veränderliche Bewölkung mit weiteren, aber kurzdauernden Niederschlägen, für die Jahreszeit ist es immer noch mild.

Fred Peters †

Aus Dortmund kommt die Nachricht, daß der Diplom-Musiklehrer Fred Peters am 25. November nach längerem, schweren Leiden gestorben ist. In ihm verliert unsere westfälische Heimat einen Mann, der im Musikleben einer der erfolgreichsten Gestalter war. Da Fred Peters auch in Schwerte jahrelang erfolgreich gewirkt hat, berührt uns sein früher Tod besonders schmerzlich. Von Natur aus begabt, begann er schon mit dem 12 Lebensjahr seine musikalische Laufbahn. Ohne höhere Schulbildung war es ihm möglich, ungefähr vor drei Jahren die Reifeprüfung vor dem Provinzialschulkollegium abzulegen. Alles erkämpfte er sich aus eigenen Mitteln. Als Schüler von Direktor Otto Langs-Hagen bestand er die Diplom-Prüfung als Musiklehrer. Aber auch dieses genügte dem strebsamen Musiker nicht. Er bereitete sich auf das Staatsexamen vor. In Schwerte trat er als Chorleiter des damaligen Oestl. Männer-Gesangvereins hervor. In bester Erinnerung ist noch das Hauptkonzert 1932. Wir erinnern an das Bußtagskonzert 1933, das nach dem Zusammenschluß der beiden östlichen Gesangvereine unserer Stadt stattfand. Wir schrieben damals in unserer Würdigung u. a.: „In dem Diplom-Musiklehrer Fred Peters besitzt der MGV. Schwerte-Ost einen Stabführer, wie man ihn für einen so aufstrebenden Verein nicht besser wünschen kann — —." Am 11. März 1934 dirigierte der junge Chorleiter den Zyklus „Feier der neuen Front". Wir berichteten darüber u. a.: „Mit seinem Frühjahrs-Chorkonzert ist der MGV. Schwerte-Ost unstreitig in die Reihe der erfolgreichsten Gesangvereine Westdeutschlands gerückt."

Bei der Hitler-Geburtstagsfeier 1934 wurde Trunk's Chor-Zyklus noch einmal aufgeführt. Hier konnten wir in unserer Würdigung von der „schöpferisch-nachgestaltenden Leitung des außerordentlich begabten Dirigenten Fred Peters" sprechen.

Ende 1934 siedelte der junge Dirigent nach Dortmund über, wo er mehreren größeren Gesangvereinen ein erfolggekrönter Stabführer war. Von seiner neuen Wirkungsstätte aus gab er aber die Verbindung mit Schwerte nicht auf. Erst als ein schweres Leiden ihn befiel, mußte er den Dirigentenstab aus der Hand legen. Bei dem MGV. Schwerte-Ost trat sein Bruder W. Peters für ihn ein. Der mit 30 Jahren Verstorbene wird in seine Heimat nach Schwerte überführt. Alle Musikfreunde und Gesangvereine werden diesem allzu früh dahingeschiedenen Chorleiter, der im persönlichen Leben ein freundlicher und liebenswürdiger Mensch war, ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus bewahren.

÷ **Bestandene Gesellenprüfung.** Vor der Prüfungskommission des Schuhmacherhandwerks zu Iserlohn bestanden die Gesellenprüfung mit gutem Erfolge Alfred Buhle (Lehrmeister Nessitek) und Fritz Schütte (Lehrmeister Pampus).

÷ **Das Winterhilfs-Fußballspiel** in Schwerte auf dem Schützenhof am Bußtag erbrachte einen Reinertrag in Höhe von 161,10 Rm., welcher an die Schwerter Winterhilfe abgeführt wurde.

× **Diebesfrechheit.** Die Spitzbuben können alles gebrauchen. Dieses mußte zu seinem Leidwesen auch ein Anwohner der Bahnhofstraße erfahren, dem ein Mitglied der Langfingerzunft in den gestrigen frühen Morgenstunden sogar den vor dem Hause stehenden Müileimer ausgespannt hatte.

÷ **Unfall.** Auf seiner Arbeitsstelle in Holzen erlitt der Schreiner O. W. von hier einen Unfall. Beim Transportieren eines Holzbalkens quetschte er sich die rechte Hand und zog sich einen Fingerbruch zu.

÷ **Betriebsunfall.** Beim Verladen von schweren Eisenmasten erlitt der Fabrikarbeiter W. D. dadurch einen Unfall, daß er von einem fallenden Masten getroffen wurde und Quetschungen der Oberschenkel davontrug. Es mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

÷ **Hausmusikabend des Städt. Lyzeums zu Schwerte.** Der „Tag der deutschen Hausmusik" steht in diesem Jahre im Zeichen der Zusammenarbeit zwischen Privatmusikerschaft und Schulen. Der Präsident der Reichsmusikkammer hat die Durchführung musikalischer Veranstaltungen nach Möglichkeit in Verbindung mit den Schulen zur Pflicht gemacht. In Schwerte veranstaltet nun morgen abend das Städt. Lyzeum in seiner Aula einen Hausmusikabend, der mit Gesang, Flöten und Lautenmusik und Klaviervorträgen ein buntes Programm bietet. Eltern und Freunde der Anstalt sind zu diesem Hausmusikabend eingeladen.

÷ **Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung in Schwerte.** Die Kreishandwerkerschaft in Iserlohn macht darauf aufmerksam, daß Anfang Dezember d. J. in Schwerte der neue Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung beginnen wird. Allen denjenigen, die beabsichtigen, im Frühjahr die Meisterprüfung abzulegen, wird empfohlen, sich umgehend zur Teilnahme an dem Kursus zu melden. Neben dem üblichen Unterrichtsstoff wie Buchführung, Wechsel-, Steuerrecht, Bürgerkunde, Steuer- und Handwerksrecht ist der handwerklichen Betriebslehre wiederum ein großer Raum eingeräumt worden. Anmeldungen zum Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung erfolgen bei der Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft, Iserlohn, Telefon Nr. 2745/46 sowie bei Herrn Gastwirt Kordeck, Schwerte, Kampstr.

÷ **Wertungsschießen der besten Kleinkaliberschützen.** Auf dem Schießstand „Im Siepen" in Hagen trug der Landesverband Westfalen des Deutschen Reichskriegerbundes sein Wertungsschießen um den Wander-Ehrenpreis aus. Die aus den Vorkampfschießen hervorgegangene Best-Mannschaften der Kreisverbände Sauer- und Siegerland, Ennepe-Ruhrkreis, Iserlohn und Hagen nahmen daran teil. Jede Mannschaft hatte vier Schützen, die jeder 15 Schüsse (liegend, kniend und stehend freihändig) abgeben mußten. Erster Sieger wurde die Kriegerkameradschaft Meinerzhagen mit 568 Ringen. Die Kriegerkameradschaft Schwerte kam mit 501 Ringen auf den vierten Platz.

÷ **Verurteilte Schwarzhörer.** Im Vierteljahr Juli bis September 1935 sind wegen der Errichtung und des Betriebs nichtgenehmigter Funkempfangsanlagen 197 Personen verurteilt worden. In 192 Fällen wurde auf Geldstrafen zwischen 5 und 100 Rm. erkannt; 5 Personen wurden zu Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 2 Monaten verurteilt.

÷ **Kein Geld in Einschreibebriefe legen!** Es ist notwendig, immer wieder auf die Unzweckmäßigkeit des Einlegens von Geldbeträgen in Einschreibebriefe hinzuweisen. Laut den postamtlichen Bestimmungen kommt die Post für etwaiges Verlorengehen von Geldnoten aus Einschreibesendungen nicht auf. Nur, wenn der Einschreibebrief seinen Bestimmungsort nicht erreicht, zahlt die Post eine entsprechende Entschädigung dafür. Nebenbei bemerkt ist es empfehlenswert, keine Verschlußmarken auf die Rückseite von Briefen zu kleben, da gerade solche Briefe dann Gefahr laufen, geplündert zu werden.

÷ **Arbeitsbeschaffung für das Bauhandwerk.** Zur weiteren fortschreitenden und verstärkten Arbeitsbeschaffung für das Bauhandwerk ist die Bausparkasse Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft (DBS) in Darmstadt wieder mit einer Darlehnsvergebung und zwar der sechsten dieses Jahres von 1 167 000 Rm. zur Erstellung und Entschuldung von 115 Eigenheimen herausgekommen. Die Gesamtsumme der Darlehnsvergebung steigt damit auf 66 Millionen zur Erstellung und Entschuldung von über 5800 Eigenheimen. Außer der vorgenannten Darlehnsausschüttung liegen bei der DBS noch weitere 4,6 Millionen bare Mittel zum Abruf bereit.

÷ **Eine radiumhaltige Quelle in Bracht?** Inmitten einer westlich von Bracht gelegenen hübschen Anlage fließt die radiumhaltige Elsborn-Quelle. Schon die alten Brachter haben von diesem Wasser getrunken und an seine Heilkraft geglaubt. Heute nun steht, lt. Sauerländischen Gebirgsboten" nach wiederholten Untersuchungen fest, daß das Wasser tatsächlich radiumhaltig ist. An dem schlichten Quellmäuerchen, errichtet vom S. G. V. Bracht-Werntrop, sind die Worte zu lesen: „Elsborn bin ich genannt, — Segen bring' ich ins Land, — und allen werde es kund: — Hier trinkt man sich gesund."

÷ **Neues Photos unseres aktuellen Bilderdienstes:** „Das wehrhafte Deutschland in Zeugnissen deutschen Schrifttums"; Italien wehrt sich gegen die Sanktionen; Bernlöhrs erfolgreicher Rückkampf beim Europa-Vorturnier im Berliner Sportpalast; Düsseldorf: Anni Stolte gewann das 100 Meter-Rückenschwimmen in Jahresbestzeit; Schülerinnen am deutschen Theater zu Berlin lernen Fechten; Das erste Eisstadion Westdeutschlands in Düsseldorf eröffnet; Wer erringt die Führung im Berliner Handball?; Ein Meisterschaftsspiel im Berliner Frauenhockey; Totenwache für den englischen Admiral Lord Jellicoe; Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" feiert am 27. November 1935 ihr zweijähriges Bestehen.

Chamberlain-Gedächtnisfeier in Schwerte

Der 2. Abend des Deutschen Volksbildungswerkes.

Schwerte, 27. Nov. Das Deutsche Volksbildungswerk in Schwerte hatte gestern abend im Saal der Wirtschaft „Im Reiche des Wassers" seinen zweiten öffentlichen Abend. Zu einer Chamberlain-Gedächtnisfeier war eingeladen worden. Schulungsleiter Pg. Spindeldreher hieß die Erschienenen willkommen, insbesondere den Redner des Abends, Pg. Dr. Wieschemann, den MGV. "Flügelrad" und den Mandolinenklub „Sturmfalke" Schwerte, die sich in uneigennütziger Weise für die gute Sache zur Verfügung gestellt hatten. Habe man am ersten Abend den Blick nach Versailles gerichtet, so wolle man jetzt nach Bayreuth blicken, nach jener Stadt, in der soviele große Männer gewirkt hätten. Einer der größten Männer sei H. St. Chamberlain gewesen, der in England geboren, doch in Deutschland gekämpft, gelitten und gestorben sei. Der Abend sei dem Gedächtnis dieses Mannes gewidmet. Zum Schluß seiner Ausführungen richtete Pg. Spindeldreher an die Zuhörer die Bitte, in Zukunft das Deutsche Volksbildungswerk nach besten Kräften zu unterstützen.

Der MGV. „Flügelrad" leitete die Feierstunde mit dem vaterländischen Chor „Nun schweige jeder von seinem Leid" ein. Der Chor, der mit den Worten ausklingt: „Deutschland muß bestehen" kam unter Herm. Brockpählers Leitung überraschend kraftvoll zu Gehör. Der Hitlerjunge Spieker las dann einen Brief vor, den Chamberlein am 7. Oktober 1923 an Adolf Hitler gerichtet hat — ein frühes, einzigartiges Bekenntnis zum Führer.

Pg. Dr. Wieschemann

vom Gauschulungsamt in Bochum brachte nun in einem längeren Vortrage die Persönlichkeit H. St. Chamberlains den Zuhörern nahe. Er feierte den Engländer, der zum Deutschen wurde, als den größten Mittler zwischen dem deutschen Volke und seiner Seele, als den Künder der einer neuen Idee. Auf dem Wege über die deutsche Musik (Richard Wagner) habe er die Größe der deutschen Seele erkannt und als Engländer sei er in die Welt des Deutschgedankens eingedrungen. Das bahnbrechende Werk die „Grundlagen des 19. Jahrhunderts" wurde besonders gewürdigt und nachgewiesen, daß Chamberlain damit den Grund zu einem arteigenen rassebewußten Denken legte. Er sei dadurch zum Vorkämpfer für die nationalsozialistische Idee, zum Begründer der deutschen Zukunft geworden. Charberlain habe das Wesen des Germanischen aufgezeigt. In seinem zum Ruhme Deutschlands geschriebenen historischen Werke habe er den drei großen Deutschen: Luther, Goethe und Kant ein bleibendes Denkmal gesetzt. Dr. Wieschemann zog auch die „Politischen Ideale" Charberlains in den Kreis seiner Betrachtungen, um an ihnen die Macht des einheitlichen politischen Willens zu beweisen. Der Glaube dieses Mannes an Deutschland, an den deutschen Arbeiter wurde klar gemacht. Chamberlain habe als erster erkannt, daß die Millionen deutscher Arbeiter auch Ideale haben können. Ihm sei noch das Glück zuteil geworden, den Mann kennen zu lernen, der den Arbeiter für die deutsche Freiheitsbewegung gewonnen habe. Der Glaube an den Führer spreche besonders deutlich aus folgendem Wort, das Chamberlain schon im Oktober 1923 geschrieben habe: „Daß Deutschland in der Stunde seiner höchsten Not sich einen Hitler gebiert, das bezeugt sein Lebendigsein." — Zum Schluß wies der Redner noch darauf hin, daß einer der eifrigsten Jünger Chamberlains Alfred Rosenberg sei.

Pg. Spindeldreher sprach dem Redner für seine klaren Ausführungen seinen Dank aus. Der MGV. „Flügelrad" trug dann den bekannten Chor „Wo gen Himmel Eichen ragen" vor. Das gute Stimmaterial des 60 Mann starken Chores gestaltete dieses Bekenntnis zum Vaterlande recht eindrucksvoll. Auch das Marschlied „Es ziehen die Standarten" verfehlte seine Wirkung nicht. Den glänzenden Abschluß bildete der Radetzky-Marsch, den Musikdirektor Brockpählер am Klavier begleitete. Zur Abrundung des Programms trug ferner der Mandolinenklub „Sturmfalke" bei, der längere Zeit nicht öffentlich aufgetreten ist. Die Musikfreunde zeigten jedoch, daß sie ihre Instrumente zu meistern verstehen. Ihre Unterhaltungsmusik fand bei den Zuhörern freundlichen Beifall.

Im Schlußwort dankte der Schulungsleiter noch einmal allen Mitwirkenden. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer wurde dieser zweite Abend des deutschen Volksbildungswerkes beendet. -de.

Zur Brieftauben-Ausstellung in Schwerte

Schwerte, 27. Nov. Wenn um die Mitte des Monats September der letzte Flug mit jungen Tauben erledigt ist, dann umschleicht ein wenig Wehmut das Züchterherz. Nun gibt es ja die ersten Wochen noch reichliche Arbeit auf dem Schlage. Aber wenn die dunklen November-Dezemberwochen kommen, dann will doch manchmal so etwas wie Trübseligkeit aufkommen. Da ist es ohne Zweifel nicht nur angebracht, sondern eine Notwendigkeit, daß man diese langen Wochen durch ein Ereignis unterbricht, das alle Züchter einmal zusammenführt. Um auch den für den Sport notwendigen Geist der Geselligkeit und Kameradschaft zu pflegen und auszubauen, ist da eine Brieftauben-Asstellung schon das Richtige. Ausstellungen sollen Mittel der Werbung und Propaganda sein, sie sollen so ausgestaltet werden, daß sie auch dem Laien Bewunderung und Begeisterung ablocken. Die Ausstellung soll eine Leistungsschau sein.

All diese Voraussetzungen zu erfüllen, hat sich der in Schwerte bekannte Brieftauben-Züchterverein „Auf zum Ruhrtal" zur Aufgabe gemacht und beschlossen, aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens, eine mit 165 Reisetieren beschickte Leistungsschau zu veranstalten, die Ausstellungsobmann Jul. Schöttler im Verein mit mehreren hierzu bestellten Mitarbeitern auf das sorgfältigste vorbereitet hat. Tauben, die in diesem Jahre allein bis zu 10 Preisen bei den veranstalteten Wettflügen errangen, sind ausgestellt; u. a. auch Nationalsieger. Die Brieftauben'portler wollen damit Achtung vor ihren gefiederten Luftboten, Verständnis für die Tiere und Liebe und Schutz für den geflügelten Meldegänger erringen.

Amt Westhofen

Westhofen, 27. Nov. Gründung eines Obst- und Gartenbau-Vereins. Vor einigen Tagen war auf einem Vortragsabend, der der Aufklärung der Bevölkerung über Obst- und Gemüseschädlinge diente, die Bildung eines Obst- und Gartenbauvereins angeregt worden. Der Vorschlag fand guten Anklang. Etwa 50 Personen erklärten sich sofort bereit, dem Verein beizutreten. Mit den nötigen Vorarbeiten wurde Hüttendirektor a. D. Bernhard Cupey, als Besitzer der größten hiesigen Obstanpflanzung, beauftragt. Eine Versammlung zur Gründung des Vereins auf Sonnabend, den 30. November, wurde angesetzt.

Kraft durch Freuden

Ab 1. Januar 1936 erscheint zum ersten Mal periodisch das reichbebilderte, inhaltlich unterhaltend und aktuell gestaltete

KdF.-Monatsprogramm

Bei einem Dauerbezug von 6 Monaten ist dieses Heft zum Preise von RM. 0,10 durch alle Dienststellen, Orts- und Betriebswarte zu haben. Einzelbezugspreis RM. 0,20.

Eine Million Herzen für „Kraft durch Freude"

27. November 1935 zweiter Jahrestag — Sensationelle Ergebnisse im Gau Westfalen-Süd
Ueber 10 Millionen Reichsmark für „Schönheit der Arbeit"— 181804 Volksgenossen fuhren mit „Kraft durch Freude" — Die Besucherzahl der Veranstaltungen hat sich verdreifacht

Glückliches Süd-Westfalen

Zwei harte, mühevolle Kampfjahre sind vorüber. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd kann diesen zweiten Geburtstag mit Stolz und Freude feiern. Auf allen Arbeitsgebieten wurden die Voraussetzungen erfüllt, ja, an vielen Stellen sogar weit übertroffen.

Als das Ergebnis des ersten Wirkungsjahres in unserem Gaugebiet bekannt wurde, hat es Leute gegeben, die an eine Weiterentwicklung, vor allem der KdF-Reisen, nicht glauben wollten, die den Erfolg als Zufallserscheinung verbuchten. Ganz anders ist es gekommen. Das Verlangen nach Erholung, nach einem organisierten und einzig und allein daher erschwinglichen Urlaub ist ständig größer geworden. Was wenige verneinten, haben Hunderttausende bejaht. Das Blut der jubilierenden Herzen begann zu pulsieren. Einer sagte es dem anderen. Jeder wußte, daß sein Urlaub ohne „Kraft durch Freude" wertlos war. Daß aber eine KdF-Fahrt zum unerläßlichen Erlebnis wurde, wissen all diejenigen zu berichten, die teilnahmen an den großen Gemeinschaftsfahrten der größten Feierabendorganisation der Welt. Wenn zum erstenmal in diesem Jahre deutsche Arbeiter in das von schwankenden Revolutionen heimgesuchte Ausland nach Lissabon, Funchal und Teneriffa fuhren, so haben wir damit zum Ausdruck gebracht, daß sich der deutsche Arbeiter in einmütiger Gemeinschaft wiedergefunden hat.

Ein ausländischer Berichterstatter, dessen Arbeitsgebiet in Deutschland liegt, sagte angesichts der Rückkehr unserer stolzen Madeiraflotte:

„Ich kenne sie nicht wieder, diese Deutschen. Aus Zwietracht wurde Einigkeit und die Gemeinschaft läßt sie Wunder schaffen."

Dieser Mann stand staunend vor den Ergebnissen des Willens zur Gemeinschaft. Ehrlich waren seine Worte, ehrlich sein Erstaunen. Und in der Tat, das deutsche Volk hat sich wiedergefunden, um nunmehr als Gesamtheit mit all seinen Leistungen das Ausland in Staunen zu versetzen.

Was die große Linie im Reich an Erfolgen verbuchen konnte, verdankt sie der unermüdlichen Arbeit aller 32 Gauämter. Wenn vor Jahren der südwestfälische Kumpel seinen Urlaub im eigenen Hause oder bei Verwandten verbrachte, wenn es nur wenige gab, die einmal im Jahre in eine andere Gegend unseres Vaterlandes fahren konnten, dann war das eben in der Vergangenheit eine Selbstverständlichkeit. Man sagte sich, die Zeiten sind schwer, das Geld ist knapp und das Reisen ist Luxus. Auch heute noch sind die Zeiten harte Kampfjahre. Auch heute noch sind die Löhne nicht so ausgeglichen und aufgewertet, wie sie der nationalsozialistische Staat zu geben wünscht. Aber eins ist heute nicht mehr Luxus: das Reisen. Denn wir haben erkannt, daß eine „KdF"-Urlaubsreise für das ganze Volk ein unschätzbares Vermögen bedeutet. Der Urlauber, der hinausfährt, lernt Land und Leute fremder Gegenden seines Vaterlandes kennen. Er wird nach seiner Rückkehr zum Propagandisten der landschaftlichen Reize und der achtbaren Charaktere seiner Volksgenossen im fernen Süden oder Norden. Er zieht dann Vergleiche und auf einmal fühlt er, daß seine Arbeit hier unten im Stollen oder dort am Schraubstock doch noch nicht das schwerste aller Tagewerke ist. Denn er hat draußen erlebt, mit welch unsagbaren Gefahren der friesische Fischer kämpfen muß, um seinen Unterhalt für sich und seine Familie zu erwerben. Er weiß, daß diese Menschen dort an der unbarmherzigen Meeresküste nur wenige Monate überhaupt Zeit zum Arbeiten haben, um die Mittel aufzubringen, ein ganzes Jahr leben zu können. Und er beneidet nicht mehr den bayerischen Bergsteiger, den er bisher mit einem Wanderburschen verglich, weil er nicht wußte, worin dessen Arbeit bestand. Jetzt hat er Achtung vor dem Mann der Berge, der die bizarren Gesteinsdomänen überwindet und draußen seinen Beruf sieht. Achtung vor Land und Leuten, das ist das große Erleben, das der KdF-Urlauber mit nach Hause bringt. Nur durch die Achtung können wir einander lieben. Und während unser Arbeitskamerad nun wieder in seiner Arbeitsstätte steht und mit Lächeln freudig sein Tagewerk vollendet, weil er ab und zu an jene Stunden zurückdenken muß, die ihm unvergeßlich bleiben, während er zu anderen, die nicht mit waren, lachend von den Tagen seines Urlaubs spricht, währenddessen haben die oft kleinen Orte auch ihre Nachfreuden. Auch dort denken die Menschen an die nun wieder heimgefahrenen Urlauber und sie freuen sich, daß es liebe Menschen waren. Sie freuen sich aber auch, daß ihre Einnahmen durch diesen Besuch der Urlauber, im Gegensatz zu früher, erheblich gestiegen sind. Und so greift ein Rad in das andere. Reisen und Wandern ist kein Luxus mehr. Es ist die Schwungachse, die den Auftrieb der deutschen Wirtschaft mächtig vorwärts zu treiben imstande ist. Unzählige Dankschreiben sind in dem vergangenen Jahre bei dem Gauamt „KdF" eingelaufen und noch weit mehr dankbare Herzen wissen heute mit doppelter Kraft ihrer Arbeit nachzugehen, weil sie den Glauben und die Hoffnung haben, sich das Ziel zum Grundsatz zu nehmen, jedes Jahr einmal mit „KdF" in den Urlaub zu fahren. Der südwestfälische Arbeitskamerad ist durch diese große Organisation neidlos geworden. Wenn er an die großen Bäder denkt, die früher nur immer wieder von denselben Mitmenschen besucht wurden, so kann er heute mit dem Dichter Grillparzer beruhigend sprechen:

„Was ein anderer kann auf Erden,
hat, bei Gott, das kann auch ich."

Die Kunst gehört dem Schaffenden

Diese trefflichen Worte, geprägt und verkündet von dem Gauwart Pg. Eugen Breidenbach, kennzeichnen das Aufgabengebiet der Abteilung Feierabendwerk. — Wie sehr der schaffende Mensch nach getaner Tagesarbeit dem Ziele fröhlicher Stunden entgegenstrebt, beweisen die immer dichtbesetzten Säle der KdF-Veranstaltungen. Es gab mal eine Zeit, da blühten die Literarischen Gesellschaften und verkündeten ein Feierabendprogramm. Vom Schulmeister aufwärts gehörte jeder anständige Monatsgehaltsempfänger hinein in den goetherischen Dichterverein. Aber zu dieser Zeit liefen Millionen Arbeitskameraden von einem Kintop in den anderen, um ihrer Bildung Genüge zu tun, oder besser gesagt, um wenigstens eine Unterhaltung zu haben. Noch heute soll es Feierabendgesellschaften geben, deren Mitglieder restlos die vornehme Geistesader besitzen. Sagen wir — Abwicklungsstelle langsam schreitender Volksgenossen! Die, wenn auch späte Erkenntnis, wird sie belehren, daß ein deutscher Feierabend von unten nach oben organisiert werden muß. Alle anderen Versuche sind überlebt und unzeitgemäß.

Mit welch ungeheurer, dankbarer Begeisterung der Mann vom Schraubstock, die Näherin von der Maschine, der Kumpel vom Stollen, kurz alle, für die es geschaffen wurde, heute das Feierabendwerk begrüßen, beweisen die strahlenden Gesichter am Tage nach irgendeiner KdF-Veranstaltung. Wer den Einwurf macht, „Kraft durch Freude" bestände nur aus heiterem Programm, der beweist wohl den Willen zur Kritik, aber auch den Mangel an Wahrheitsliebe. Entsinnen wir uns doch noch einmal der Zeit, wo ein Theater nach dem anderen geschlossen wurde. Wo an den Anschlagsäulen große Plakate hingen und wo die verantwortlichen Stadtväter verzweifelte Aufrufe erließen, um ihr Theater wenigstens noch einen Winter über zu halten. Vergessen wir doch nicht, daß es noch garnicht solange her ist, als erwerbslose Künstler das Ideal eines Berufes aufgeben mußten und sich in die Reihen der Arbeitsmänner in Fabriken und Werken stellten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Wenn wir nun heute soweit sind, daß die Frage, ob ein Theater weiterspielen kann oder geschlossen werden muß, überhaupt nicht mehr auftaucht, wenn wir nun heute wissen, daß 85 Prozent aller schaffenden Künstler durch die ungeheure Zahl der KdF-Veranstaltungen wieder Beschäftigung gefunden haben, dann glauben wir, sagen zu können, daß gerade das Feierabendwerk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit zu den berechtigsten Faktoren des deutschen Aufbaues gehört. So oft von Arbeitsbeschaffung gesprochen wird, sollte man nicht vergessen, daß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hier einen wesentlichen Anteil an der Besserung der allgemeinen Lage hat.

Die verantwortlichen Männer sind sich darüber klar, daß man einem Menschen, der tagsüber schwere, harte Arbeit zu verrichten hat, am Abend keine Symphonie vorsetzen kann. Sie wissen aber auch, daß es durchaus nicht der Wunsch aller schaffenden Menschen ist, bei jeder Veranstaltung nur ein Unterhaltungsprogramm vorgesetzt zu bekommen. Die Programmgestaltung des Gauamtes Westfalen-Süd dürfte hier wohl den richtigen Weg gefunden haben; denn die Veranstaltungen der letzten Monate weisen eine ständig steigende Besucherzahl auf.

Das Gaukabarett „Der wachsame Hahn" wurde für die Winterspielzeit mit 87 Spielorten festgelegt. Des weiteren werden allein im Monat November 21 Varieté-Veranstaltungen in unserem Gaugebiet durchgeführt. Um aber auch besonderen Ansprüchen gerecht zu werden, wurde als künstlerische Sensation mit Rudolf von Laban ein Vertrag abgeschlossen und im Monat Januar stehen dem Gau Westfalen-Süd 20 Ballettabende bevor. Da die Tegernseer Bauernbühne im vorigen Jahre einen Rekorderfolg zu verzeichnen hatte, soll auch sie im Monat Februar und März mit Anzengrubers Lustspiel „Der G'wissenswurm" 40 Abende füllen. Tagtäglich laufen noch weitere Verhandlungen, um das an sich schon reichhaltige Winterhalbjahrs-Programm um wesentliche, sensationelle Punkte zu erweitern.

Und nun einmal ehrlich mit der Sprache heraus. Kabarett und Varieté konnte man früher doch nur besuchen, wenn man außer einem nicht immer sehr niedrigen Eintritt noch einen entsprechenden Garderobenpreis bezahlte und dann in den großen Tanzdielen in „Aufmachung" erschien und über genügend Geld verfügte, um Wein trinken zu können. Und wie steht's heute bei „Kraft durch Freude"? Das Arbeitskleid ist Sonntagskleid. Weinzwang und Garderobengebühren kennt die deutsche Feierabendorganisation nicht. Bei dem Durchschnittseintrittspreis von 0,50 RM. kann jeder ohne weitere Ausgaben 3 Stunden fröhlichen Lachens genießen. Und das Theater? Wie oft wurde vor Jahren von diesen und jenen Arbeitskameraden eine Freikarte für das Theater angeboten und immer konnte man es beachten, daß er nur ganz schüchtern nach dieser Karte griff, weil er nicht wußte, was er anziehen sollte. Wenn er einmal in einer Pause am Theater vorbeikam, dann sah er die Besucher im Gesellschaftsanzug vor dem Eingang hin- und herpromenieren und da mußte er sich ja schließlich sagen, dazu gehöre ich nicht. Ich habe kein Geld, mir einen Gesellschaftsanzug zu kaufen, weil ich nur einmal im Monat ins Theater gehen möchte. Mit dieser Maskerade hat die NSG „Kraft durch Freude" gründlich aufgeräumt. Der Anzug des deutschen Arbeiters ist Ehrenkleid und im Ehrenkleid soll er sich überall frei bewegen können.

In den Orten, wo sich ein ständiges Theater befindet, hat es das Gauamt Westfalen-Süd als seine vornehmste Aufgabe erblickt, die Tore den KdF-Besuchern ausreichend mit stets wechselndem Programm zu öffnen. Daß die Eintrittspreise hier natürlich sehr wesentlich unterschiedlich und selbst bei einem kleinen Einkommen erschwinglich sein müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Aber auch in den Orten, wo sich kein Theater befindet, soll das sprechende Wort zum Herzen aller gehen, die sonst nur selten Gelegenheit hatten, dem Spiel zu lauschen und im Theater sich Erbauung zu verschaffen. 29 Vorstellungen mit 5 verschiedenen Theaterstücken wurden durch das Westfälische Landestheater in unserem Gaugebiet für „KdF" abgeschlossen.

Wenn die Kunst dem Schaffenden gehört, so haben wir eben die Aufgabe, die Kunst zum Schaffenden zu bringen. Das KdF-Theater, die Kunst der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beweist eine steigende kulturelle Linie. Die deutsche Kunst dem deutschen Herzen!

Wach bleiben und nicht müde werden

Der Gedanke „Schönheit der Arbeit" ist im Gau Westfalen-Süd schon längst zum Begriff geworden. Vor anderthalb Jahren galt diese Idee noch als bloßer Wahn. Wie oft wurden die Aufrufe zur Betriebsumgestaltung belächelt, bespottet und ihre Wirkung angezweifelt. Aber in fast allen Fällen siegte die Vernunft des Gewissens derjenigen, die berufen waren, mitzugestalten. 1509 Betriebsbesichtigungen wurden im letzten Jahre durchgeführt. Der Beweis ist erbracht. Mit wenigen Mitteln kann umgestaltet werden, wenn nur der Wille vorhanden ist. Allein 296 Aufenthaltsräume, 362 sanitäre Anlagen und 141 Grünanlagen wurden im zweiten Wirkungsjahre im Gau Westfalen-Süd geschaffen.

Deine Zukunft liegt in Deiner Bildung

Das Volksbildungswerk wurde als eine Abteilung des Schulungsamtes der NSDAP im letzten Winter begonnen und durch eine organisatorische Regelung des Reichsamtes in die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" seit Juni dieses Jahres eingegliedert. Es will jedem deutschen Menschen die Möglichkeit geben, seine allgemeine Ausbildung auf den verschiedensten Wissens- und Lebensgebieten zu ergänzen. Entscheidend für die Arbeit ist die Umformung des Menschen im Sinne der nationalsozialistischen Idee. Die bereits schon durchgeführten Dorfgemeinschaftsabende sollen Feierstunden sein, deren Gestaltung der HJ, dem BdM und den Werkscharen obliegt. Immer wieder geht es darauf hinaus, dem Heimatgedanken Raum zu geben. Das Arbeitsgebiet des Volksbildungswerkes ist ein so reichhaltiges, daß hier nur kurz darauf eingegangen werden könnte.

Nun auf ins dritte Jahr!

Wir haben durch vorstehende Aufzeichnungen allen Volksgenossen unseres Gaugebietes bewiesen, mit welch ernsthaftem Eifer uns die Gestaltung des Feierabends aller schaffenden Menschen ans Herz gewachsen ist. Wir wissen, daß der Dank aller Arbeitskameraden aus den Augen unserer Mitmenschen leuchtet, und im dritten Jahre soll uns der Leitsatz tagtäglich erfüllen:

Dein Leben sei voll „Kraft durch Freude".

Fritz Bauwerker.

Kameraden der Arbeit!

Am 27. November 1935 begeht die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Reichsgebiet ihren zweiten Jahrestag. Wenn je eine Organisation gleicher Natur aus dem tiefinnersten Verfall aller menschlichen Gesinnungen den Weg zur kräftefördernden Einheit gefunden hat, so darf die NSG „KdF" dieses Verdienst für sich in Anspruch nehmen.

Wir haben den Alltag zum Feiertag gemacht. Wir haben Betrieben und Werken das Gewand der neuen Zeit gegeben und wir haben die gegensätzlichen Charaktere in freudevollem Zusammenfinden zur zufriedenen Gemeinschaft geführt. Stets und in allen Fragen dieser Organisation hat uns der Gedanke wahrer Kameradschaft bestimmt und geleitet.

Wir haben mit der Freude aber auch die Ehre gebracht, die Würde des deutschen Arbeiters sein muß und sein wird.

Unerwartete und ungeheure Erfolge können wir heute dem Führer melden und wollen damit zum Ausdruck bringen, daß „Kraft durch Freude" der Grundstein des Wiederaufbaues unseres Vaterlandes geworden ist.

Wie im Reich, so auch im Gau Westfalen-Süd sei „Kraft durch Freude" der Vollstrecker des Willens unseres Führers.

Wer neue Menschen formt, schafft eine neue Zeit.

Heil Hitler!

Ernst Stein,
M. d. R., Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront,
Gau Westfalen-Süd.

Eugen Breidenbach,
Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude",
Gau Westfalen-Süd.

Aus dem Leistungsbericht

der NSG „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd, 1934-35

Reisen, Wandern und Urlaub: 30 Binnenfahrten, 166 Wochenendfahrten, 58 Gaufahrten Teilnehmer: Landfahrer 51 578 (26 292), Wochenendurlauber (einschl. Binnenfahrer) 126 642 (15 087), Seefahrer 3583 (2100), insgesamt erreichte, beförderte Urlauberzahl 181 804 (42 479), zurückgelegte Kilometer 108 847 (35 470).

Feierabendwerk: 211 (127) Theaterveranstaltungen, 87 894 Besucher; 167 (76) Saalveranstaltungen (Konzerte, Vorträge usw.), 69 752 Besucher; 235 Kabarett- und Varieté-Veranstaltungen, 140 508 Besucher; 45 Veranstaltungen im Freien, 94 546 Besucher; Gesamtteilnehmerzahl der unter Feierabend gemeldeten Veranstaltungen: 392 700 (128 704).

Schönheit der Arbeit: Betriebsbesichtigungen 1509 (203), auf unsere Veranlassung sozial umgestaltete Betriebe 520 (161), von Industrie und Wirtschaft zur Umgestaltung der Betriebe aufgewandte Summe: 10 213 647 RM. (400 000 RM.).

Sportämter: Insgesamt 6881 Uebungsabende mit 150 708 Teilnehmern.

Werkschar: 111 Werkscharen und 2059 Männer.

Volksbildungswerk (seit Juni in KdF): Ausstellung „Rasse, Sippe und Siedlung": bisher 50 000 Besucher; geplante und zum Teil bereits durchgeführte Dorf- und Kameradschaftsabende in den Betrieben: 60 Stück. Monat November 1935: Erreichte Besucherzahl der Gesamtveranstaltungen: 29 217 Besucher.

Daher: Eine Million Teilnehmer seit Bestehen der NSG „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Süd.

(Eingeklammerte Zahlen sind dem vorjährigen Leistungsbericht entnommen.)

Von Leistung zu Leistung

Auch im Kreis Iserlohn ist „Kraft durch Freude" ein Erfolg. - ¼ Mill. Rm. für „Schönheit der Arbeit".

Es ist nicht nationalsozialistische Art, auf den Lorbeeren eigener Erfolge auszuruhen, sondern Erfolge als Ansporn für weitere Leistungssteigerung anzusehen. Wenn ich darum im Nachstehenden aus dem gigantischen Rahmen der Gesamtleistungen der NSG. „Kraft durch Freude" des 2. Jahres ihres Bestehens die Zahlen herausstelle, die den Leser der Heimatzeitung besonders interessieren, also das, was das Kreisamt Iserlohn und die ihm angeschlossenen Ortsämter als Anteil an der Gesamtleistung aufweisen können, dann geschieht dies mit berechtigter Freude an der Leistung und zugleich als Ansporn für die vor uns liegende Arbeit des 3. Jahres.

Zwar lesen sich Statistiken und Zahlenreihen meist sehr nüchtern und langweilig, doch ich glaube, ein Leistungsnachweis ehrenamtlicher Arbeit „Kraft durch Freude" — alle Kreisreferenten, Ortswarte, Betriebswarte usw. arbeiten ehrenamtlich, lediglich eine Bürokraft und neuerdings eine Hilfskraft sind besoldet — wird für jeden Volksgenossen, der in irgend einer Form in diesen Zahlen mitgezählt ist, Freude und Anerkennung auslösen und in dem, der noch nicht dabei war, den Wunsch: ab heute.

Es berichten:

Abt. „Reisen, Wandern und Urlaub".

24 Wochenend- bzw. Autobusfahrten mit insgesamt 1411 Teilnehmern.

2223 Teilnehmer an den vom Gauamt veranstalteten Urlaubsfahrten.

Abt. „Schönheit der Arbeit".

84 Betriebsbesichtigungen,

für die Neugestaltung von Arbeitsräumen, sowie Einrichtung von Aufenthaltsräumen und Anlagen von Grünflächen wurden von den einzelnen Betrieben insgesamt RM. 215 840,80 verausgabt.

24 Stück errichtete Aufenthaltsräume,

35 sanitäre Anlagen,

6 Grünflächen-Anlagen.

Abt. „Feierabendgestaltung".

29 gehabte Saalveranstaltungen mit 13 840 Teilnehmern.

2 Veranstaltungen im Freien mit 32 000 Teilnehmern.

Für das Winterhalbjahr 1935/36 sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

9 Theaterabende und

25 sonstige Veranstaltungen.

Sehen wir uns diese nüchternen Zahlen etwas näher an. 1411 Teilnehmer an Wochenendfahrten mit Autobus und Eisenbahn, 2223 Urlauber für 1- bis 2-Wochenfahrten. Versuche einmal lieber Volksgenosse, Dir vorzustellen, welche Summe von Vorfreude, Reisefieber, Erholung, Ausspannung, Lebensfreude und Bereicherung der Kenntnisse unseres schönen Vaterlandes sich in dieser Zahl verbirgt. Wie manche von Ihnen, die mit dabei waren, sahen zum ersten Mal den Rhein, das Gebirge oder die See, wie mancher von Ihnen machte die erste Reise in seinem Leben überhaupt und wie wenige von den Norwegenfahrern hatten vordem schon einmal ein richtiges Schiff gesehen, vielweniger darauf gewohnt. Man muß sie gesehen und gesprochen haben, man muß ihre begeisterten Briefe gelesen haben, um ermessen zu können, wie groß das Werk „Kraft durch Freude" den ehrlichen und fleißigen Arbeitskameraden beeindruckt hat und wie es in Wahrheit ihm „Kraft durch Freude" gibt.

Doch auch zu den 2 großen Auslandsfahrten, diesen Propagandafahrten deutschen Arbeitertums im Nationalsozialismus durften wir 5 Teilnehmer stellen, und zwar 2 zur Madeira-Fahrt und 3 zu der Azoren-Fahrt. Von den Madeira-Fahrern sprach seiner Zeit in einer öffentlichen Veranstaltung in Iserlohn auf der Alexanderhöhe ein Mendener Volksgenosse und seine Eindrücke auf der Azoren-Fahrt schilderte in einem längeren Aufsatz ein Iserlohner Arbeitskamerad.

Da durch die Einführung der Reisesparkarte jedem Volksgenossen die Möglichkeit gegeben ist, rechtzeitig für eine „Kraft durch Freude"-Reise zu sparen und da außerdem im Gebiet des Kreisamtes Iserlohn in direkt vorbildlicher Weise Betriebsreisekassen eingerichtet sind, wo teilweise in Ueberstunden oder durch monatlich entrichtete Sparbeträge im ganzen Jahr für „Kraft durch Freude"-Urlaub gespart wird und wo jeder der durch Los bestimmten „Kraft durch Freude"-Urlauber außer den aus der Reisekasse gezahlten Reisekosten noch ein entsprechendes Taschengeld von seinem Betriebsführer erhält, wird im 3. Jahre „Kraft durch Freude" die Urlaubsreisetätigkeit noch bedeutend gesteigert werden.

Doch auch welche Fortschritte in Bezug auf die Betriebshygiene, welche Steigerung der Arbeitsfreude liegt in den Zahlen der Abteilung „Schönheit der Arbeit" verborgen. Auch hier sind wir erst am Anfang und es wird die Zeit kommen, wo man die Verwirklichung der Forderung „Schönheit der Arbeit" gleichsam als Visitenkarte des Betriebes bezeichnen kann.

Die Feierabendgestaltung ist in einem teils verzweigten und ländlichen Kreisgebiet schwieriger als in einem städtischen Gebite. Es fehlen Theater, geeignete Säle usw. Immerhin sind Schwierigkeiten nur dazu da, um überwunden zu werden, und daß wir sie überwunden haben, beweisen wiederum die vorstehenden Zahlen. Wenn wir unsere Arbeitskameraden in den kleinsten Orten, die weitab der Stadt liegen, noch nicht so betreuen konnten, wie wir es wollten, so wird auch hier in Zukunft eine Möglichkeit gefunden werden. Wie sehr aber die Organisation „Kraft durch Freude" zu werben vermag, das bewies der Groß-Flugtag in Hemer mit einer Besucherzahl von 30 000. Auch den Feind der Statistik wird diese „nüchterne" Zahl, wenn er nicht mit dabei war, zu denken geben.

Für das Winterhalbjahr 1935/36 sind die vorgenannten 34 Veranstaltungen geplant resp. bereits durchgeführt. Neben Theater und Tanzfestspiel werden Variete und Kabarett den schaffenden Volksgenossen aus den Schätzen deutscher Dichtung, ernsten und heiteren Inhalts, geistige Anregung und Erbauung geben, werden Kleinkunst und Humor den Ausgleich schaffen nach der Arbeit des Tages.

Neu ist im Kreis Iserlohn der

„Kraft durch Freude"-Sport.

Als erster „Kraft durch Freude"-Sportkursus wurde das Gemeinschafts-Schwimmen eingerichtet. Der 1. Abend brachte bereits 40 Teilnehmer, der 2. schon 110 (!). Das sind wiederum Zahlen, doch sprechen sie für sich. Dabei ist der „Kraft durch Freude"-Sport keinesfalls etwa als Konkurrenz bestehender Turn-, Schwimm- und Sportvereine aufzufassen. Im Gegenteil, „Kraft durch Freude" erfaßt alle die Volksgenossen, die sich in die Vereine nicht hineingetrauten, weil sie sich den Anforderungen nicht gewachsen fühlten. Haben diese dagegen im „Kraft durch Freude"-Sport Selbstvertrauen gefunden und bietet ihnen dagegen „Kraft durch Freude"-Sport in ihrem sportlichen Drang nach höheren Leistungen nicht mehr genug, dann werden diese Teilnehmer zwangsläufig den bestehenden Vereinen zugeführt. Weitere Sportkurse verschiedenster Sportarten sind in Vorbereitung. Im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes ist es unmöglich, alle Einzelheiten aufzuführen und auf all das näher einzugehen, was „Kraft durch Freude" als sein Aufgabengebiet vor sich sieht. Dieser Gedanke „Kraft durch Freude" ist Ausdruck der sieghaften Idee des Nationalsozialismus, an seiner Verwirklichung mitarbeiten zu dürfen erfüllt jeden ehrlichen Deutschen mit stolzer Freude.

Robert Barion.

80 Jahre Volksschule Reingsen in Bürenbruch

Ergste, 26. Nov. In diesen Tagen des Monats kann die Schulgemeinde Reingsen auf das 80jährige Bestehen der Volksschule Reingsen in Bürenbruch zurückblicken. Ursprünglich mußten die Schüler der Ortsteile Reingsen und Bürenbruch den in überaus schlechter Verfassung befindlichen Weg nach der Schule Ergste machen. Schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts hatte nachweislich die Bauerschaft Reingsen (im engere Sinne) für ihre Kinder eine Schule errichtet und einen Lehrer angestellt. 1768 wird als zeitiger Schulverwalter auf dem Reingsen Heinrich Haedler genannt, der am 7. August 1775 im Alter von 50 Jahren starb. Sein Nachfolger Johann Caspar Dietrich Schröer von Syburg, Schullehrer auf dem Reinghausen, erreichte nur ein Alter von 39 Jahren. Er starb am 3. April 1794. Später übernahm Lehrer Löhr das Amt. Er wohnte auf Schöttler's Hof in Reingsen. In einem Backhause im „Papenberg" befand sich das Schulzimmer, in dem Unterricht erteilt wurde. Lehrer Löhr hatte einen Wandertisch, d. h. für jedes Kind, das eine Familie zum Unterricht schickte, hatte er das Recht, eine Woche lang in der Familie zu essen. Sein Nachfolger war Lehrer Baecker, Soester Seminarist, der ebenfalls in der genannten Privatschule unterrichtete, die aber zu seiner Zeit vom „Papenberg" verlegt wurde in das Backhaus, das nach einem Brande des Böckelühr'schen Hofes stehengeblieben war. Dieses Backhaus befand sich neben der Linde, die heute noch grünt, und zwar im sogenannten Rinderkamp in der Nähe des „Leihloh".

Inzwischen hatte der Gutsbesitzer Böckelühr zu Böckelühr auf seinem Hofe eine Privatschule einrichten lassen. Nachdem zunächst den privaten Unterrichtsdienst hier der Lehrer Baecker versah, hatte dieser bald in Lehrer Humme einen Nachfolger gefunden.

Als nun die Kinder des Gutsbesitzers herangewachsen waren, veräußerte dieser das Inventar seiner Privatschule nach Letmathe. Infolgedessen beschloß die Schulgemeinde Reingsen, ein eigenes Gebäude zu bauen und den Unterricht in einem provisorischen Schulraum einstweilen fortzusetzen. Auch richteten die gesamten Einwohner der Berggeschichte (Bürenbruch-Reingsen) durch Böckelühr ein Gesuch an die gräfliche Regierung, an Stelle der Reingser Privatschule für die gesamte Berggeschichte eine öffentliche Schule zu gründen und das Gebäude auf die Mitte des Reingsens und Bürenbruchs zu setzen. Bis zur Verwirklichung des Planes unterrichtete man in dem Saale des damaligen Wirtes Kappenstein zu Bürenbruch (d. i. die jetzige Besitzung Paflowski).

Endlich, im Jahre 1854 konnte auf einem Grundstück, das der Gutsbesitzer Böckelühr zu Lieselühr in Größe von etwa 2½ Morgen schenkte, mit der Errichtung des neuen, massiven Schulgebäudes begonnen werden. Weil die Schulgemeinde die Geldmittel nicht selbst aufzubringen vermochte, wurde ihr zum Bau der Schule eine Kollekte bewilligt. An Hand eines aufgestellten Verzeichnisses der Ortseingesessenen trug jeder Einwohner, seinen Verhältnissen entsprechend, ein Scherflein zum Baufonds bei. Auch die Schulgemeinde Ergste stellte zu diesem Zweck eine Abfindungssumme zur Verfügung, die in Talern ausbezahlt wurde. Zum Unterhalt des Lehrers stiftete noch der Gutsbesitzer Halstenberg „Zu Halstenber" 2⅔ Morgen Weide (das ist der jetzige „Schulkamp").

Nach ungefähr einjähriger Bautätigkeit konnte die Schule Reingsen in Bürenbruch im November 1855 — also vor 80 Jahren — ihrer Bestimmung übergeben werden. Für diese neuerrichtete Schule wurde der Name „Schule Reingsen" beibehalten, obwohl sie auf Bürenbruch steht; sie hat also den Namen der bisherigen Privatschule zu Reingsen übernommen. Die Einweihung des Schulgebäudes wurde von dem damaligen Kreisschul-Inspektor Pfarrer Hülsemann, Elsey, vorgenommen und gleichzeitig dem Lehrer Humme, der vorher bereits an der Böckelühr'schen Privatschule unterrichtete, die ordentliche Lehrerstelle übertragen. Nach Lehrer Humme kam im Jahre 1859 Lehrer Bilke, der bis 1869 hier amtierte und dann nach Hamme bei Bochum berufen wurde. Dann folgte der hier noch in bester Erinnerung stehende Lehrer Esser, der am 26. April 1869 eingeführt wurde und nach 37½jähriger Tätigkeit an der hiesigen Volksschule Ende Oktober 1906 in den Ruhestand trat. Am 16. Oktober 1906 wurde ihm im Beisein des Schulvorstandes und der Schulkinder durch den Kreis-Schulinspektor, Pfarrer von der Kuhlen, Letmathe, der „Adler zum Hohenzollern'schen Hausorden" in feierlicher Weise überreicht. Sein Nachfolger war Lehrer Eichert, der am 1. November 1906 durch den Ortsschul-Inspektor Pfarrer Schulze-Noelle, in sein Amt eingeführt wurde und bis zum heutigen Tage an der hiesigen Volksschule noch tätig ist. Bereits im nächsten Jahre kann Herr Eichert, der sich als Lehrer und Erzieher besonderer Wertschätzung der gesamten Bürgerschaft erfreut, auf eine 30jährige ersprießliche Tätigkeit im Volksschuldienst an der Schule Reingsen in Bürenbruch zurückblicken.

Es lebt zwar keiner mehr von den Leuten der Berggeschichte, die vom Bau der Volksschule Reingsen in Bürenbruch wissen und von den eigenen Kinderjahren berichten, die sie in dem Schulraum verbracht haben. Aber eine große Anzahl der heutigen Einwohner in Bürenbruch und Reingsen haben in dieser Schule das nötige Rüstzeug erhalten, um für das Leben gewappnet zu sein.

Erwähnt sei noch, daß aus Anlaß des denkwürdigen Erinnerungstages „80 Jahre Volksschule Reingsen in Bürenbruch" ein Kameradschaftsabend stattfindet, zu dem Eltern, Schüler und ehemalige Schüler eingeladen sind.

Aufruf!

An alle Volksgenossen und Volksgenossinnen der Gemeinde Hennen.

Das „Buch des Opfers" ruft zur Tat.

Bei Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswerkes hat der Führer wiederum das deutsche Volk mit eindringlichen Worten zur Bildung einer Notgemeinschaft im Kampfe gegen Hunger und Kälte aufgerufen. Höchste Aufgabe dieser Gemeinschaft soll es sein, allen Brüdern und Schwestern, die in Not geraten sind, nach besten Kräften zu helfen.

Um unseren Nachkommen ein leuchtendes Vorbild unserer heutigen Opfergemeinschaft zu hinterlassen, wird auch im Bereiche der hiesigen Gemeinde das „Buch des Opfers" ausgelegt. In dem Buch soll sich der Geist unserer heutigen Opfergemeinschaft wiederspiegeln.

Jeder Volksgenosse, jede Volksgenossin möge sich nach bestem Können in dem „Buch des Opfers" verewigen. Auch das kleinste Opfer wird dankbar angenommen.

Das „Buch des Opfers" wird am Samstag, 30. November, 20 Uhr, im Saale Griese in Kalthof feierlich aufgelegt. In den einzelnen Ortschaften liegt das „Buch des Opfers" wie folgt aus:

1. Für Hennen: Sonntag, 1. Dezember d. J. von 9 bis 12 Uhr im Lokale Albrecht, Hennen. — 2. Für Drüpplingsen: Montag, 2. Dezember d. J. von 18 bis 20 Uhr im Lokale Vieler, Drüpplingsen. — 3. Für Leckingsen: Dienstag, 3. Dezember d. J. von 18 bis 20 Uhr im Lokale Dröge, Leckingsen. — 4. Für Reiflingsen: Mittwoch, 4. Dezember d. J. von 18 bis 20 Uhr im Lokale Schäfer, Reiflingsen. — 5. Für Rheinermark: Donnerstag, 5. Dezember d. J. von 18. bis 20 Uhr im Lokale Kirchhoff, Lehmufer. — 6. Für Rheinen: Freitag, 6. Dezember d. J. von 18 bis 20 Uhr im Lokale Holzhausen in Rheinen.

Kalthof-Hennen, den 22. November 1935.

Menze, Ortsgruppenleiter
Brinkmann, Ortsbeauftragter des WHW.
Rahlenbeck, Bürgermeister.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 28. November 1935.

6,00 Choral, anschl. Leibesübungen.
6,30 Frühkonzert.
7,00 Nachrichten, Choral, Morgenruf.
7,10 Frühkonzert.
8,00 Frauenturnen.
8,15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,45 Sendepause.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Schulfunk.
10,55 Wir und die Welt.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Fortsetzung des Mittagskonzerts.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Allerlei von Zwei bis Drei.
15,00 Kinderstunde.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
16,00 Klaviermusik.
16,35 Karl Storck — ein deutscher Kunstpolitiker.
17,00 Nachmittagskonzert.
18,30 Westfälische Heimatmuseen erzählen.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
18,55 Wir Mädel singen.
19,15 Deutsche Frauen im großen Krieg.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Abendmusik.
20,30 Deutsche Dichter der Gegenwart.
20,55 Konzert mit Bernhard Leßmann.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20 Weltpolitischer Monatsbericht.
22,40 Nachtmusik.



KdF-Schiausrüstung

Wie schon bekannt sein dürfte, hat das Reichssportamt der NSG „Kraft durch Freude" auch in diesem Jahre wieder die preiswerte KdF-Schiausrüstung für RM. 35,—, bestehend aus 1 Paar Schiern mit Bindung und Stöcken sowie Stiefeln, in den Handel gebracht. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß diese Ausrüstung in allen durch Aushang bezeichneten Sportgeschäften zu erhalten ist und nur an DAF-Mitglieder bis zum 9. Dezember verkauft wird.

Man achte auf die Schutzmarke

Photo: Presseamt der DAF (Bittner)

Westfalen und Rheinland

Möbelfabrik eingeäschert

Minden. In der Möbelfabrik von Mickenbecker in Berl im Bezirk Minden brach aus unbekannter Ursache Feuer aus, das sich rasch ausdehnte und die ganzen Baulichkeiten, die zum Teil erst in diesem Jahre errichtet waren, in Asche legte. Außerdem fielen das gesamte Fabrikinventar und die umfangreichen Warenbestände, und zwar für 50 000 bis 60 000 RM. Furnierholz und maschinenfertiges Material, sechs versandfertige Zimmereinrichtungen, acht waschfertige Zimmereinrichtungen, sechzehn im Rohbau fertige Zimmereinrichtungen und die ganzen Maschinenanlagen den Flammen zum Opfer. Die Feuerwehr vermochte gegen den Brand, der in den Warenbeständen reiche Nahrung fand, nichts auszurichten. Der Schaden beträgt etwa 180 000 M. Sechzig Volksgenossen sind durch die Brandkatastrophe bis auf weiteres arbeitslos geworden.

Mädchen vom Zug überfahren und getötet

Hagen. Auf dem Oberhagener Bahnhof in der Nähe des Goldberg-Tunnels wurde am Montagmorgen ein junges Mädchen von einem Zuge erfaßt, überfahren und auf der Stelle getötet. Nähere Einzelheiten über die Ursache liegen noch nicht vor.

Neun Zentner schwerer Bulle überfahren

Rettlingen (Kreis Tecklenburg). Ein Güterzug der Tecklenburger Nordbahn (Strecke Osnabrück-Rheine) überfuhr einen neun Zentner schweren Bullen, der sich aus der Umzäunung der Wiese befreit hatte. Da das Tier eine Strecke lang von der Bahn mitgeschleift worden war, mußte es notgeschlachtet werden. Besitzer des Tieres war ein Bauer aus Warendorf.

Das ist der Fluch der bösen Tat . . .

Köln. Eine unerwartete Ueberraschung brachte ein Beleidigungsprozeß, der vor dem Schöffengericht verhandelt wurde. Zwei Geschäftsfreunde aus der gleichen Branche waren nach Abschluß ihres mühevollen Tagewerkes in einem netten Kaffee gelandet. Die an sich friedliche Stätte hielt aber einen Streit mit den Gästen des Nebentisches doch nicht auf. Die Auseinandersetzung setzte sich schließlich auf der Straße weiter fort und es wurden noch zwei des Weges kommende SS-Männer verwickelt. Einer von ihnen wurde dabei besonders mit beschimpfenden Redensarten überschüttet. Die beiden Geschäftsfreunde als die Störenfriede mußten mit der herbeigerufenen Polizei den Gang zur Wache antreten. Das Ende vom Liede war, daß sie sich jetzt wegen Beleidigung vor dem Gericht zu verantworten hatten. Beide stritten energisch ab, beleidigende Aeußerungen gebraucht zu haben. Einer der Angeklagten behauptete sogar, solche Worte noch nie in seinen Mund genommen zu haben. Aber der einzige vernommene Zeuge widerlegte darauf einwandfrei diese wahrheitswidrigen Einlassungen. Um nun eine restlose Aufklärung der Zusammenstöße der Parteien herbeizuführen, sollte die Verhandlung vertagt und weitere Zeuge vernommen werden. Da trat plötzlich der ältere Angeklagte, dem ein gütiges Geschick ein Auto und ein entsprechendes Bankkonto verliehen hat, vor und erklärte zum Erstaunen aller: Ich bitte um meine Verurteilung. Ich nehme alles auf mich und gestehe die Beleidigung ein. Als ganzer Mann zeigte er sich noch, als er sich bereit erklärte, nicht bloß die ihm auferlegte Buße von 50 RM. an die NSV, sondern auch die Buße seines weniger finanzkräftigen Freundes in Höhe von 10 Mark und außerdem noch die Gesamtkosten zu übernehmen. Richter, Staatsanwalt und der Beleidigte erklärten sich mit der kaum erwarteten Art der Beilegung einverstanden.

Wichtiger Beitrag zur Kündigungsfrage

Köln. Am Kölner Arbeitsgericht klagte ein Arbeiter einer Grube, der nach voraufgegangener ordnungsmäßiger Kündigung entlassen worden war, auf Widerruf der Kündigung, in der er eine unbillige Härte erblickte. Der Vorsitzende führte aus, daß eine Klage auf Widerruf einer Kündigung nur zulässig sei, wenn der Kläger mindestens ein volles Jahr in dem beklagten Betrieb tätig war. Die Klage müsse abgewiesen werden, da der Antragsteller nur neun Monate in der Grube beschäftigt gewesen sei, also die Voraussetzungen zur Klageerhebung fehlten. Ein Arbeitnehmer, der kein Jahr in einem Betrieb tätig war, kann jederzeit nach ordnungsmäßiger Kündigung entlassen werden, ohne daß hierfür ein Grund angegeben wird und ohne die Frage zu prüfen, ob unbillige Härte vorliegt. Der Kläger zog nach dieser Belehrung die Klage zurück.

Kulturpolitik der Gegenwart

Düsseldorf. Im Rahmen der Veranstaltungen des Vortragsamtes Düsseldorf sprach am Montagabend in der Tonhalle Reichskulturwalter Pg. Hans Hinkel über „Nationalsozialistische Kulturpolitik der Gegenwart". Der Redner schilderte einleitend den Kampf der Bewegung gegen den Kulturwirrwarr der Vergangenheit bis zur Machtergreifung, wo der Nationalsozialismus trostlose Zustände in kultureller Beziehung vorgefunden habe. Er sprach dann von den ersten nationalsozialistischen Taten auf dem Gebiete der Kultur, von der Gründung der Reichskulturkammer, von den organisatorischen und personellen Aufräumungsarbeiten usw. Heute würden alle Kammern von Nationalsozialisten geführt. Wie nie ein Staat zuvor stelle der nationalsozialistische Staat zur Förderung der kulturellen und künstlerischen Bestrebungen erhebliche Mittel zur Verfügung. Mit der kürzlichen Berufung des Reichskultursenats beginne eine neue kulturpolitische Periode. Nach der organisatorischen Erfassung des gesamten Kulturlebens beginne nun der innere Ausbau dieses Domes der nationalsozialistischen Kultur. Zum Schluß betonte Pg. Hinkel, daß die kommende Kultur nur eine Volkskultur sein könne und daß die Reichskulturkammer die Aufgabe habe, durch ständige Ueberprüfung den unbekannten Künstler aus der Menge herauszuheben und zu fördern, damit die nationalsozialistische Kultur eine immer breitere Grundlage erhalte. Das ganze Volk müsse aber mithelfen an der mit nationalsozialistischem Geist erfüllten Neugestaltung der Kultur im Vertrauen auf den Führer, der nicht nur der erste Arbeiter und erste nationalsozialistische Soldat der Nation, sondern auch der erste künstlerische deutsche Mensch sei.

Auf der Jagd vom Tode ereilt

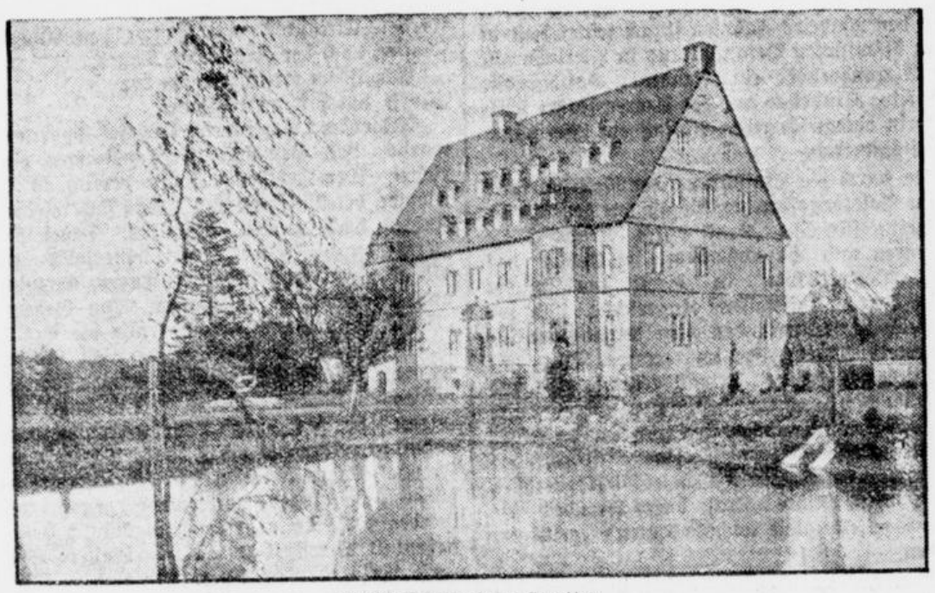
Rheydt. Der Spinnereibesitzer Willy Keller wurde bei einer Treibjagd in Hagenbroich bei Süchteln plötzlich vom Tode betroffen. Während der Jagd überfiel den 60jährigen Mann ein Unwohlsein; die Bemühungen der Jagdfreunde um ihn waren vergeblich, nach wenigen Minuten trat der Tod ein. Im Süchtelner Krankenhaus stellte der Arzt als Todesursache Herzschlag fest.

Ordensburg einer politischen Idee

Zweck und Aufgabe der Reichsschulungsburg Erwitte der NSDAP und DAF

Nur dann wird ein Volk wirklich stark und mächtig sein, wie die Geschichte an mehr als einem Beispiel gezeigt hat, wenn es auch innerlich von der staatstragenden Idee ergriffen und bereit ist, sich für dieselbe einzusetzen. Dieser Sendung kann man nun nicht allein dadurch gerecht werden, daß man die Jugend mit dem neuen Geist durchdringt, sondern es gilt, auch die Generation zu erfassen, die jetzt mitten im Leben steht und die in der Staatsschöpfung ihr eigenes Schicksal formt. Diese Menschen sind es, die in erster Linie wiederum auf die heranwachsende Jugend erzieherisch einwirken müssen und können.

Ausgehend von der Erkenntnis der dringenden Notwendigkeit der Lösung dieser Frage und in dem Bewußtsein, daß demjenigen, der erziehen soll, Schulungsabende und Vorträge allein nicht das genügende Rüstzeug vermitteln, ist man zu der Einrichtung von mehrwöchigen Schulungskursen geschritten, in denen die Männer planmäßig mit all den Problemen vertraut gemacht werden, deren genaue Beherrschung die Voraussetzung für ihre Arbeit darstellt.



Reichsschulungsburg Erwitte

Eine der schönsten westfälischen Wasserburgen, Erwitte im Kreise Lippstadt, ist jetzt zur Reichsschulungsburg ausgestaltet und durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley feierlich eingeweiht worden. Dieser ersten Reichsschulungsburg werden noch drei weitere folgen. (Löbrich — M.)

Dieser Aufgabe dienen die Reichsschulungsburgen, die in enger Zusammenarbeit zwischen Partei und Deutscher Arbeitsfront zurzeit in allen Teilen Deutschlands errichtet werden, und von denen eine der ersten vor wenigen Tagen in Erwitte, im Land der Roten Erde, ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Mitten im weitausgedehnten westfälischen Land erhebt sich der stolze Bau des Schlosses Erwitte, das, errichtet nach einer Zeit unseligster Zerrissenheit, in den Jahren nach dem Dreißigjährigen Kriege, heute dem Ziel der deutschen Einigkeit dienen soll. „Es ändert sich der Zeiten Lauf . . ."

Zwar ist aus zweckdienlichen Gründen vieles geändert und umgebaut worden. Aber der eigentliche Bau der Burg und ihrer Nebengebäude ist erhalten geblieben. Durch eine herrliche Allee alter Kastanienbäume gelangt man zum Haupteingang, der durch eine große Freitreppe ins Innere führt. In der Eingangshalle grüßt, gegenüber der Tür, ein mächtiger, schmiedeeiserner Hoheitsadler, das Symbol der Bewegung, während zur Rechten eine Gedenktafel für die ersten 16 Freiheitshelden der Bewegung angebracht ist. Neben einigen kleinen Beratungs- und Aufenthaltsräumen befindet sich hier im Erdgeschoß eine riesige Festhalle, die durch das schwere, alte Gebälk einen wuchtigen Eindruck gibt.

Von den Wänden des alten Fahnensaales, der zu Unterrichtszwecken Verwendung findet, grüßen vier Fahnen, und zwar je eine der NSDAP, der HJ, der DAF, des Arbeitsdienstes und endlich die Reichskriegsflagge. Ferner ist hier ein Bibliotheks- und Aufenthaltsraum, ein Schreib- und Lesezimmer sowie ein zweiter Unterrichtsraum vorhanden, da im allgemeinen die Schulung der 180 Mann starken Belegschaft in kleineren Gruppen durchgeführt werden soll. Die Wände der einzelnen Säle sind sämtlich mit Aussprüchen des Führers und hervorragender Männer der Bewegung geschmückt.

In den oberen Etagen befinden sich Schlafräume, deren jeder einzelne seinen eigenen Namen und Stil hat. Die Zimmer sind nicht, wie in Kasernen, fortlaufend numeriert, sondern jedes hat den Namen einer westfälischen Stadt, bzw. eines westfälischen Kreises, und die Wände sind dementsprechend mit den zu der Benennung gehörenden Bildern geschmückt.

So trägt hier im Hause alles eine arteigene Note, die ganz dazu angetan ist, daß jeder Teilnehmer an diesen Kursen sich wohl heimisch fühlen kann.

Endlich bietet auch der schöne Schloßpark mit seinen alten ehrwürdigen Baumreihen und den weiten Rasenflächen die Gewähr für eine angemessene Erholung in den freien Stunden.

So sind hier in der Tat alle Voraussetzungen für die Kursusteilnehmer geschaffen, um ihnen den Aufenthalt schön zu gestalten und ihnen dabei die erforderliche geistige Frische und Aufnahmefähigkeit zu geben. Denn es ist nicht allzuwenig, was sie in diesen Wochen dort verarbeiten müssen. Außenpolitik, Rassenkunde, Geschichte und Wirtschaft sind die vier Hauptgebiete, deren genaue Kenntnis sie vermittelt erhalten. Und als Ausgleich zum geistigen Schaffen werden sie auch sportlich und körperlich kräftig geschult werden.

Bildungsstätten des Führerordens wachsen im Reich. Der Vertiefung und Verinnerlichung einer Idee sollen sie dienen. Darüber hinaus wird eine sachliche politische Erziehung zur Haltung, zum Charakter und Gefühl das solide Wissen fügen — das Schwert des politischen Soldaten.

Klaus Danzer.

Echte deutsche Bauernart

Krefeld. Im Anschluß an die große Kundgebung des rheinischen Bauerntums in Krefeld fand ein „Niederrheinischer Dorfabend" statt, der ebenso wie die Kundgebung im überfüllten Saale der Stadthalle abgehalten wurde. Für die vielen rheinischen Bauern und Bäuerinnen war dieser Dorf- und Heimatabend ein tiefes Erlebnis, da auf ihm echte deutsche Bauernart und bäuerliches Brauchtum zum Ausdruck kam. 250 rheinische Jungbauern und Jungbäuerinnen traten in bunter heimatlicher Tracht auf und boten in Spiel und Gesang, Volks- und Bauerntanz ein herrliches Bild wahrhaften heimatlichen Brauchtums. Leibesübungen und sportliche Leistungen der Schüler und Schülerinnen der beiden rheinischen Bauernschulen zeigten den Anwesenden so recht den hohen Wert und die Notwendigkeit der bäuerlichen Leibesübungen. Der Freiwillige Arbeitsdienst führte ein packendes und mitreißendes Bauernspiel auf. — Landesbauernführer Freiherr von Elz-Rübenach legte in einer Ansprache Sinn und Bedeutung der Veranstaltung dar. Die Landesbauernschaft habe diesen Abend veranstaltet, damit ein jeder erkenne, was im deutschen Bauerntum an ewigen deutschen und völkischen Werten vorhanden sei. Nachdrücklich betonte der Landesbauernführer den Wert der Leibesübungen. Wie in der Erzeugungsschlacht, so führte der Redner abschließend aus, jeder einzelne Hof erfaßt werde, so werde man ebenso konsequent die Erziehungsarbeit am deutschen Menschen leisten.

KdF-Jubiläum im Rundfunk

Am 27. November Uebertragung der Berliner Festaufführung

Es spricht der Führer.

19.30 Uhr: Das Berliner Landessymphonie-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Pfitzner spielt die Ouvertüre zu „Oberon" von Karl Maria von Weber.

19.40 Uhr: Es spricht: Reichsminister Dr Goebbels.

19.50 Uhr: Es spricht Reichsamtsleiter Pg Dreßler-Andreß.

20.05 Uhr: Lied der Werkscharen: „Flieg' deutsche Fahne, flieg'!"

20.10 Uhr: Es spricht: Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley.

20.20 Uhr: Ansprache des Führers.

20.30 Uhr: Heil auf den Führer durch Pg. Dr. Ley. — Horst-Wessel-Lied.

Schnee in der Eifel

Nachdem trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit in der Eifel bisher noch außergewöhnlich gutes Wetter geherrscht hat, scheint nun doch der Winter jetzt allmählich seinen Einzug halten zu wollen. In der Nacht zum Sonntag setzte längere Zeit erheblicher Schneefall ein, sodaß die Landschaft im Gebiet der Hohen Acht von einem Schneekleid überzogen war. Bei einer Temperatur von 1—2 Grad unter Null fielen etwa 3—5 cm Schnee.

Der Tod im Mühlenbetrieb

Wittlich. Auf schreckliche Weise verunglückte der 24jährige Sohn des Besitzers der Pleiner Mühle in Wittlich. Der junge Mann war abends in die Mühle, die von Wasserkraft betrieben wird, gegangen, um nach dem Mühlwerk zu schauen und eine kleine Reparatur vorzunehmen. Hierbei wurde er mit den Kleidern vom Getriebe erfaßt und gegen die Decke geschleudert. Dann stürzte er auf ein großes Zahnrad, wobei er sich schwere Rückgratverletzungen und einen Genickbruch zuzog. Der Vater fand seinen Sohn, über dessen Ausbleiben er sich Sorgen gemacht hatte, mit furchtbaren Verletzungen später tot auf.

Reichsbahn-Spürhund klärt Einbruchsdiebstahl auf

Wuppertal. Wie erfolgreich die Verwendung des Polizeihundes im Dienste der Diebstahlsbekämpfung bei der Reichsbahn geworden ist, zeigt folgender Vorfall: In der Nacht zum 10. Nov. wurde in einem Wagen des im Bahnhof Westig abgestellten Bauzuges ein Einbruch verübt, bei dem von den Dieben u. a. 450 Meter Kupferdraht entwendet wurden. Der Diebstahl wurde erst am 11. November vormittags entdeckt. Auf der Suche nach den Dieben wurde ein Polizeihund der Reichsbahndirektion Wuppertal verwendet. Obgleich der Hund erst nach 32 Stunden eingesetzt werden konnte, gelang es ihm, die Fährte aufzunehmen und zu verfolgen. Die Spur führte nach dem etwa 400 Meter vom Tatort entfernt gelegenen Hause des Täters, wo der Draht und die anderen Gegenstände bei der Hausdurchsuchung gefunden wurden.

Der König-Prozeß

Der Verteidiger hatte das Wort

Essen. Der Dienstag war im Prozeß gegen Erna König der Verteidigungsrede des Verteidigers der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Beyer-Magdeburg, vorbehalten, der zunächst ein allgemeines Gesamtbild über den Prozeßverlauf gab, um sich dann mit den einzelnen Anklagepunkten zu beschäftigen, die von der Staatsanwaltschaft gegen die Angeklagte zusammengetragen wurden. Von dem riesigen Anklagekomplex von 60 Straffällen sei nur ein kleiner Teil übrig geblieben. Die Anklage sei zusammengebrochen, weil die Fundamente sich als zu schwach erwiesen hätten. Die Schwierigkeiten in diesem Prozeß seien aber von den drei Sachverständigen Dr. Müller-Heß, Dr. Holfelder und Dr. Hetfeld bereitet worden, auf deren Gutachten die Anklage aufgebaut worden sei und die den Gerichtssaal verlassen hätten mit der Erklärung, daß sie nicht in der Lage seien, ein Gutachten über die Wirksamkeit der ultravioletten Strahlen abzugeben, weil in der Beweisaufnahme die einzelnen Heilerfolge nicht einwandfrei geklärt worden seien. Der Fall sei für die Sachverständigen eben hoffnungslos geworden. Er nehme es dem Staatsanwalt nicht übel, daß er in der Anklageschrift die völlige Wirkungslosigkeit der Königschen Strahlen behauptet habe. Das sei nicht die Schuld des Staatsanwalts, sondern der Sachverständigen, die behauptet hätten, durch die Strahlen könne keine Heilwirkung erzielt werden. Der Beweis, daß namhafte Wissenschaftler das Gegenteil verträten, sei von der Verteidigung mit Erfolg geführt. Solange nicht feststeht, welche der beiden Auffassungen die richtige sei, solange müsse auch bejaht werden, daß die Heilung mit ultravioletten und ultraroten Strahlen möglich sei. Die Verhandlung wurde hierauf auf Samstag vertagt. An diesem Tage soll auch das Urteil gefällt werden.

Aenderung der Völkerbundssatzung?

Um Deutschland den Wiedereintritt zu ermöglichen

dnb. **Paris**, 26. November. Die Außenpolitik des „Oeuvre" will auf Grund von Unterredungen, die sie vor kurzem mit einflußreichen englischen Persönlichkeiten in London hatte, die Gewißheit gewonnen haben, daß die englische Regierung sofort nach Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles eine grundlegende Aenderung der Völkerbundssatzung vorschlagen werde. Diese Abänderung würde sich so auswirken, daß England in Zukunft in Fällen, in denen die Regeln der Kollektivsicherheit es in einen europäischen Krieg hineinziehen könnten, nur noch in ganz geringem Maße daran beteiligt sein würde. Es sei außerdem vorauszusehen, daß das kommende Jahr nicht vorübergehe,

ohne daß die englische Regierung, um Deutschland den Wiedereintritt in den Völkerbund zu ermöglichen, die von der Reichsregierung geforderten grundsätzlichen Abänderungen vorschlagen werde, von denen sie bisher nicht gewagt habe zu sprechen.

Es handele sich um Artikel 16 des Völkerbundspaktes, wobei England unter gewissen Bedingungen eine Art Versprechen abgeben werde, auf die Anwendung militärischer Sühnemaßnahmen in Durchführung dieses Artikels zu verzichten, oder besser gesagt verspreche, die Anwendung solcher Maßnahmen von einer vorherigen Beratung der großen europäischen Mächte abhängig zu machen. Englischerseits sei man der Ansicht, daß Frankreich zwar gegen eine derartige Aenderung protestieren werde, daß es sie aber angesichts seiner Haltung im italienisch-abessinischen Streitfall nicht werde verhindern können.

Putschgefahr in Frankreich?

Innerpolitische Hochspannung in Frankreich — Putschgerüchte rechts und links

dnb. **Paris**, 26. November. Das „Oeuvre" kündigt — allerdings mit einem Fragezeichen — einen Staatsstreich der Feuerkreuzler für Donnerstag, den Tag des Kammerzusammentritts, an. Der Führer der Feuerkreuz-Bewegung, Oberst de la Roque, der oft genug auf die bevorstehende Stunde der Entscheidung hingewiesen habe, könne diesmal wahrscheinlich das Drängen seiner Anhängerschaft, besonders eines Teiles der Unterführer, nicht mehr bremsen. Der Angriffsplan gliedere sich in: Erstürmung des Parlaments, der Verwaltungszentren, der Ministerien und der Gebäude der großen republikanischen Linkszeitungen.

In den ersten Stunden des Gewaltstreichs bereits würden zahlreiche Hinrichtungen vollzogen werden (!) Viele Namen würden bereits genannt. So ständen z. B. sämtliche ehemaligen radikalsozialistischen Minister auf den schwarzen Listen, ebenfalls gewisse höhere Beamte der verschiedenen Ministerien und der Polizei.

Im Gegensatz dazu stehen die Ausführungen des rechtsgerichteten „Jour", der behauptet, daß in sämtlichen um Paris liegenden Vororten und Gemeinden, d. h. in dem sogenannten roten Gürtel, unter dem Vorwand, die demokratische Freiheit zu verteidigen, überall bewaffnete Selbstschutzabteilungen der roten Volksfront gebildet worden seien, die in den Bürgermeistereien oder in den Gemeindesälen in Bereitschaft liegen sollen. Auch die sogenannte rote Feuerwehr habe persönliche Einberufungen erhalten und stehe zur Verfügung der Bürgermeister. Ueberall seien die Sirenen und Kanonenschläge bereit, die die „Verteidiger der Republik" zusammenrufen sollen.

Kondylis beim König

dnb. **Athen**, 26. November. Ministerpräsident General Kondylis wurde am Dienstagmittag vom König empfangen. Der Empfang diente der Erörterung der mit der Regierungsbildung zusammenhängenden Fragen.

Die griechische Telegrafen-Agentur stellt in diesem Zusammenhang fest, daß es noch verfrüht sei, Betrachtungen über die künftige innerpolitische Entwicklung und vor allem über die Zusammensetzung des künftigen Kabinetts anzustellen. Man müsse immerhin berücksichtigen, daß König Georg mit den diesbezüglichen Besprechungen eben erst begonnen habe. Die Besprechung des Königs mit Ministerpräsident Kondylis hatte zwei Stunden gedauert. Der König hat um ein Verzeichnis der wegen Teilnahme an der März-Revolution Verurteilten gebeten, um es einer Amnestie zugrunde legen zu können.

Die Frage nach der Steuerzahlung hat sich gelohnt

ndz. **Berlin**, 26. November. Wie der Reichsfinanzminister in einem Runderlaß feststellt, hat seine Anordnung den erwarteten Erfolg gebracht, wonach bei behördlichen Aufträgen von 5000 RM. an die Erteilung davon abhängig zu machen war, ob der Bieter seine Steuerpflicht erfüllt hat. Der Minister bemerkt, daß durch die bisherige Begrenzung ein großer Teil, insbesondere mittelgroßer Betriebe, nicht erfaßt wurde. Daher soll künftig die Vorlage der steuerlichen Unbedenklichkeitsbescheinigung der Finanzämter von den Bewerbern um öffentliche Aufträge auch dann gefordert werden, wenn der Wert der zu vergebenden Aufträge 500 RM. oder mehr beträgt

Taschenlampe als Lebensretter

Nächtliche Schreckensszenen in einer französischen Kleinstadt — Ein verzweifelter Ringkampf — Zähe Bestien

In Bagnols-sur-Ceze, in dem Departement le Gard in Südfrankreich, findet jedes Jahr Ende November ein großer Jahrmarkt statt, zu dem auch Schaubudenbesitzer ihre Zelte aufschlagen. Zu diesen Attraktionen gehörte in diesem Jahre die „Tierschau Brunet", deren ganzer Stolz vier prachtvolle Löwen, zwei männliche und zwei weibliche Tiere, bildeten.

Aus bisher nicht ganz geklärten Gründen ist es nun den beiden Löwinnen in einer der vergangenen Nächte gelungen, sich aus dem Käfig, in dem sie gefangengehalten wurden, zu befreien. Die ausgebrochenen Bestien streiften daraufhin durch die nächtlichen Straßen der Kleinstadt, Schrecken und Tod verbreitend.

Einer der ersten, der durch gellende Hilferufe auf die Löwen aufmerksam wurde, die, auf Beute ausgehend, durch die engen Gassen schlichen, ist der Schlächtermeister Pichot gewesen. Der Mann erzählte sehr anschaulich, was er mit eigenen Augen gesehen hat.

„Ich konnte nicht schießen . . ."

„Es mag ungefähr 4½ Uhr früh am Morgen gewesen sein, als ich durch entsetzliche Hilferufe, die von der Straße draußen her eindrangen, mitten aus meinen Träumen geweckt wurde. Ich eilte ans Fenster und erkannte im Zwielicht einen Mann, der sich verzweifelt gegen die Angriffe eines riesigen Löwen zu wehren versuchte. Zuerst wollte ich kaum meinen Augen trauen. Ich hielt dies alles noch für einen Traum, oder einen Spuk, aber die gellenden Schreie des Ueberfallenen rissen mich aus solchen Ueberlegungen — kein Zweifel, dieser Kampf auf Leben und Tod zwischen einem Menschen und einer wilden Bestie draußen auf dem Bürgersteig war rauhe Wirklichkeit.

So rasch ich konnte, eilte ich in das anliegende Zimmer, riß die Büchse von der Wand, lud sie und kehrte an das Fenster, das ich weit öffnete, zurück. Aber ich konnte zunächst nicht schießen, denn der Mann und der Löwe waren inzwischen in einen Nahkampf geraten und wälzten sich auf der Straße. Immer und immer wieder versuchte der Unglückliche, sich aus der tödlichen Umklammerung zu befreien. Endlich gelang ihm dieses Vorhaben auch, und nun hatte der Mann die Geistesgegenwart, blitzschnell seine Taschenlampe hervorzuziehen. Durch das Licht geblendet, ließ die Löwin einen Augenblick von ihrem Opfer ab. Der erste Schuß krachte."

In höchster Not

„Aber offensichtlich hatte ich die Bestie nur schlecht getroffen, denn nun wandte sie sich um und ihrem neuen Feind zu. Die Löwin erkannte mich auch sofort, wie ich so am offenen Fenster stand und setzte zum Sprung an. Da wir im Erdgeschoß wohnen, wurde die Situation nun für mich äußerst brenzlig. Ich schoß zum zweiten Male. Aber wiederum scheine ich Pech gehabt zu haben. Das Zielen bei dieser Dunkelheit war auch so gut wie unmöglich. Jedenfalls kam die Bestie immer näher und näher.

Ganz aufgeregt riß ich die Büchse zum dritten Mal an die Wange und drückte ab. Ein wütendes Knurren bewies mir, daß ich diesmal besser getroffen hatte. Aber noch schien die Angriffslust des wilden Tieres nicht gebrochen zu sein. Den vierten und letzten Schuß gab ich in höchster Not ab. Die Löwin hatte wieder zum Sprung angesetzt. Meine Kugel traf sie in diesem Augenblick mitten in den Kopf. Sie brach zusammen, wand sich einige Sekunden in Todeszuckungen und streckte schließlich alle Viere von sich.

Nun rannte ich hinaus, um dem Ueberfallenen, der vor Schmerzen stöhnte, zu helfen. Der Mann war über und über mit Blut besudelt, so hatte ihn die Löwin zugerichtet. Außerdem war der linke Unterarm völlig zerschmettert. Während ich mich mit einigen Nachbarn, die, durch die Schüsse geweckt, inzwischen herbeigeeilt waren, noch um den Schwerverletzten kümmerte, ertönte plötzlich von unterhalb der Ortschaft eine wilde Schießerei. Die andere Löwin war von Gendarmen gestellt worden."

Mit zerschmettertem Schädel aufgefunden

Diese zweite entkommene Löwin hatte sich an einer anderen Stelle des Ortes herumgetrieben. Ihre ersten Opfer waren der Viehhändler Lamadieu und dessen Freund, die sich um diese morgendliche Stunde wie üblich zum Bahnhof begeben wollten, um einen Viehtransport in Empfang zu nehmen. Die beiden Leute schlenderten ahnungslos durch die Straße, als sie sich plötzlich einem Löwen gegenüber sahen. Die Bestie setzte sofort zum Sprung auf den jüngeren Begleiter des Viehhändlers an, der wich jedoch geschickt aus, so daß das wilde Tier an ihm vorbeisauste. Nach diesem mißlungenen Angriff stürzte sich die Löwin nunmehr auf Lamadieu, den sie mit ein paar Prankenhieben niederschlug. Der Mann wehrte sich verzweifelt, aber er konnte sich unter der Last der Bestie, die sich auf ihn gelegt hatte, nicht mehr freimachen. Dem Unglücklichen ist der Schädel buchstäblich zerschmettert worden. Als die Hilfe kam, war es bereits zu spät.

Die herbeieilenden Retter gaben zunächst eine Salve in die Luft ab, da sie nicht wissen konnten, daß Lamadieu bereits tot war. Durch die Schüsse erschreckt, ließ die Löwin von ihrer Beute ab und rannte davon. Auf ihrer Flucht hat sie dann noch zwei Personen, darunter einen 63jährigen Mann, überfallen und durch Prankenhiebe übel zugerichtet.

Erst nach halbstündiger Jagd gelang es, die Bestie einzukreisen, so daß ein Entkommen nicht mehr möglich war. Mit ein paar wohlgezielten Schüssen wurde auch diese Löwin zur Strecke gebracht. Ganz Bagnols-sur-Ceze ist durch diese Ereignisse in tiefe Trauer versetzt worden. Der Besitzer der verhängnisvollen Löwen, der an der Tragödie nicht ganz unschuldig sein soll, weil er es an den nötigen Sicherheitsmaßnahmen fehlen ließ, soll einen Selbstmordversuch unternommen haben.

Der Memellandtag tritt zusammen

Für Donnersnachmittag ist der neue Memellandtag zu einer bedeutsamen Sitzung einberufen worden. Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung eine Aussprache über die Frage der Direktoriumsbildung.

Eigentlich müßte sich eine solche Landtagsaussprache erübrigen, denn die Direktoriumsbildung selbst ist dem Memelstatut gemäß einwandfrei geregelt und dürfte vor allem angesichts eines sehr klaren Wahlergebnisses überhaupt keine Schwierigkeiten bereiten. Wenn nun aber Schwierigkeiten bestehen und eine Landtagsaussprache notwendig geworden ist, so liegt das einzig und allein an dem Verhalten des litauischen Gouverneurs, das nicht anders als statutwidrig bezeichnet werden kann. Im August 1932 ist im Haag jegliche Einflußnahme des litauischen Gouverneurs auf die Direktoriumsbildung als unzulässig, weil im Widerspruch zum Memelstatut stehend, erklärt worden. Aber alle eindeutigen Bestimmungen sind offenbar dazu da, um von den litauischen Machthabern im Memelgebiet absichtlich übersehen und übertreten zu werden.

Wenn die Geschichte der Beziehungen des Memelgebietes zu Litauen geschrieben wird, so kann das nur in Gestalt einer einzigen Anklage gegen Litauen geschehen, das Jahr für Jahr und Monat für Monat im Memelgebiet einen unerhörten Terror, skandalöse Betrugsmanöver und Vertragsverletzungen betreibt mit dem Ziele, sich durch eine solche Gewaltpolitik das Memelgebiet anzueignen.

Man muß sich immer wieder wundern, daß sich eine solche auf Raub hinzielende, auf Unehrlichkeit und Terror aufgebaute Politik unter den Augen der übrigen Welt und vor allem der Signatarmächte abspielen kann. Von den Signatarmächten ist wiederholt gegen diese Art der litauischen Politik Einspruch erhoben worden. Aber man hat sich noch immer durch neue Versprechungen der litauischen Gewalthaber blenden lassen, Versprechungen, die immer wieder gebrochen wurden.

Augenblicklich verfolgen die litauischen Machthaber das Ziel, durch eine fortgesetzte Sabotagetaktik das Zustandekommen einer neuen verfassungsmäßigen Landesregierung im Memelgebiet zu verhindern. Zunächst maßte der litauische Gouverneur sich das ihm nicht zustehende Recht an, einen Litauer mit der Bildung des Direktoriums zu beauftragen. Als die überwältigende Mehrheit der Landtagsmitglieder diesen Versuch energisch zurückwies, glaubte der litauische Gouverneur, die ihm gestellte Aufgabe dadurch zu erreichen, daß er den Landtagspräsidenten, den Vertreter der Einheitsliste, Baldszus, mit der Direktoriumsbildung beauftragte unter der Bedingung, daß in das Direktorium auch ein Litauer aufgenommen würde. Landtagspräsident Baldszus konnte sich auf einen solchen Kuhhandel nicht einlassen.

Nun wollte der litauische Gouverneur bis zum Freitag der vergangenen Woche nach Rücksprache mit Kowno seine Antwort auf die Erklärung des Landtagspräsidenten geben, doch ist diese Antwort ausgeblieben, so daß angenommen werden muß, daß die Litauer weiterhin ihre Sabotagepolitik verfolgen wollen. Die Lage im Memelgebiet ist durch die litauische Sabotage wiederum kritisch geworden, und es scheint an der Zeit, daß die Garantiemächte nun endlich ganz energisch und mit tauglichen Mitteln Litauen zur Ordnung rufen.

Denunziation

ein Grund zur Aufhebung des Mietverhältnisses

ndz. **Berlin**, 26. Nov. Eine bedeutsame Entscheidung hat das Amtsgericht Berlin zur Frage der Bekämpfung des Denunziantentums gefällt. Ein Geschäftsmann hate als Mieter einen Konkurrenten dadurch zu schädigen versucht, daß er nicht nur bei Handwerkern und Lieferanten die schmutzigsten Auskünfte gab, sondern den Konkurrenten auch bei der NSDAP denunzierte, daß er sich geweigert hätte, dem Winterhilfswerk gefällig zu sein. Darauf wurde vom Hauswirt die Aufhebung des Mietverhältnisses gemäß § 2 des Mieterschutzgesetzes beantragt. Das Gericht erklärte, daß es an sich Pflicht des Beklagten gewesen wäre, etwaige Schädigungen des Winterhilfswerkes der zuständigen Stelle der NSDAP zur Kenntnis zu bringen. Dagegen habe er den Konkurrenten nicht ohne weiteres als Volksschädling bezeichnen dürfen, wie er es in einer Eingabe getan hatte; er hätte erst abwarten müssen, zu welchem Ergebnis die politische Ortsgruppe der NSDAP gelangte. Der Vorwurf der Sabotage des WHW sei beinahe der schlimmste Vorwurf, der heute einem deutschen Volksgenossen gemacht werden könne. Dieser Vorwurf sei so ungeheuerlich, daß es der Klägerin nicht zugemutet werden könne, mit dem Beklagten in einem Mietverhältnis zu bleiben. Daher war der Klage auf Aufhebung des Mietverhältnisses stattzugeben. („Grundeigentum", Seite 1026.)

Berlin. Der Ausweis der Reichsbank für die dritte Novemberwoche läßt eine weitere kräftige Entlastung der Notenbank erkennen. Bei der anhaltend flüssigen Verfassung des Geldmarktes hat die Golddiskontbank wieder in erheblichem Umfange Solawechsel begeben und dadurch die Reichsbank entlasten können.

London. Ein wilder Streik unter Tage, den 13 Bergleute in einer Grube bei Trewelis in Südwales veranstalteten, endete am Montagabend nach 16stündiger Dauer. Die Streikenden hatten u. a. gefordert, daß die Zechenverwaltung den Verband der Bergarbeiter von Südwales als einzige Vertretung der Grubenarbeiter anerkennen sollten.

Rundfunkansprache Lavals

dnb. **Paris**, 26. Nov. Ministerpräsident Laval hielt am Dienstagabend eine Rundfunkansprache, in der er sich mit den währungspolitischen Problemen der französischen Wirtschaft beschäftigte. Ein Land könne nicht ewig von Anleihen leben. Einnahmen und Ausgaben müßten aufeinander abgestimmt werden. Eine Abwertung des Franken sei abzulehnen. Die Aufrechterhaltung der Sparmaßnahmen verhüte die Abwertung.

Autonomiebewegung zusammengebrochen

dnb. Peiping, 26. Nov. Eine Volksmenge stürmte am Dienstag das Hauptquartier des sog. „Todeskorps" der nordchinesischen Autonomiebewegung und verwandelte es in einen Trümmerhaufen. Damit hat die Autonomiebewegung in Tientsin auf lächerliche Weise ihr Ende gefunden. Mitglieder des „Todeskorps" konnten unverletzt entkommen. Sie ließen Uniformstücke und Waffen zurück. Um zu verhindern, daß sich Unbefugte die Polizeiuniformen anzogen und so Polizeidienst versahen, trug die chinesische Polizei in Tientsin trotz der Winterkälte in den letzten unruhigen Tagen ihre Sommeruniform.

Rückzug der Aufständischen in Brasilien

dnb. **Rio de Janeiro**, 26 Nov. Die Aufständischen haben sich, wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, von Recife aus nach Jaboato zurückgezogen. Dieser Ort ist eine große Industriestadt, in der sich Papierfabriken sowie Textil- und Eisenbahnwerkstätten befinden. Er liegt 20 Kilometer von Recife entfernt. Private Meldungen aus dem Innern von Rio Grande do Norte besagen, daß sich 800 regierungstreue Zivilisten in Marsch auf Natal gesetzt haben, das ebenfalls von Revolutionären besetzt ist. In Aufrufen behaupten sie, der Putsch von Natal bis Rio de Janeiro sei siegreich. In Sao Paulo seien 200 000 Arbeiter in den Streik getreten. Ein Funkspruch schließt mit einem Hoch auf Louis Carlos Prestes und die Allianca National Libertadora. Die Erwähnung von Prestes, der ein bekonnter Kommunistenführer in Brasilien ist, beweist, daß es sich um einen kommunistischen Umsturzversuch handelt.

Erfolg der Studentenschaft

Judenfreie Woche an der Technischen Hochschule Budapest

dnb. **Budapest**, 26. Nov. Trotz der allgemeinen Wiederaufnahme der Vorlesungen an den hiesigen Hochschulen hat jetzt die Studentenschaft der Technischen Hochschule eine „judenfreie Woche" durchgesetzt.

Am Anfang der Woche wurden die jüdischen Studenten der Technischen Hochschule von den christlichen Studenten aufgefordert, eine Woche lang den Vorlesungen fernzubleiben. Sie wurden von den christlichen Studenten aus den Hörsälen hinausbegleitet. Der Rektor und der Senat der Hochschule suchten sich dem Vorgehen der Studentenschaft zu widersetzen. Sie mußten jedoch nachgeben, da es nicht zu Zwischenfällen kam. Die Studentenschaft will mit ihrem Verhalten, wie mitgeteilt wird, zum Ausdruck bringen, daß die Judenfrage in Ungarn bisher noch in keiner Weise gelöst ist. Sie vertritt die Auffassung, daß der heute bei allen Hochschulen Ungarns gültige Numerus clausus auch auf die verschiedenen Erwerbsschichten des Wirtschaftslebens und die Berufszweige des öffentlichen Lebens ausgedehnt werden müsse.

Neue Richtlinien gegen heimtückische Angriffe

dnb. **Berlin**, 26. Nov. In allen Strafverfahren, die auf Grund des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen eingeleitet werden, ist dem Reichsjustizminister zu berichten. Welche Gesichtspunkte in diesen wichtigen Fällen zugrunde zu legen sind, bestimmt der Minister in neuen Richtlinien, die den nachgeordneten Behörden zugeleitet wurden. Danach soll der Bericht auch Angaben über die etwaigen Vorstrafen des Beschuldigten sowie über seine politische Einstellung und Betätigung in Vergangenheit und Gegenwart enthalten. Wenn die Zustimmung zur Strafverfolgung nicht erteilt wird, ist der Beschuldigte zu verwarnen. Der Minister verweist auf die amtliche Begründung zu dem genannten Gesetz, wonach die Verfolgung im allgemeinen nur eintreten soll, wenn die Strafloßigkeit der Tat im Interesse des Gemeinwohls und des Ansehens von Staat und Partei nicht tragbar wäre. In anderen Fällen, so erklärt er, sei der nationalsozialistische Staat stark genug, über törichtes Gerede von Nörglern und Besserwissern hinwegsehen zu können. Wenn jedoch nach dem Ermessen der Strafverfolgungsbehörde der Fall so schwer liege, daß eine Verfolgung geboten erscheine, seien die etwa erforderlichen Zwangsmaßnahmen wie Verhaftung, Beschlagnahme und Durchsuchung, mit besonderem Nachdruck und größter Beschleunigung auch schon zu ergreifen, bevor die Strafverfolgung angeordnet ist.

Hinrichtung eines Verräters

Berlin. Die Justizpresse Berlin teilt mit: **Der am 30. Juli d. J. vom Volksgerichtshof wegen Verrats militärischer Geheimnisse zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 29 Jahre alte Albrecht Spieß aus Berlin ist Dienstag früh in Berlin hingerichtet worden.**

Am Montag, dem 25. November, nachmittags 2¾ Uhr, entschlief plötzlich, nach längerem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser herzliebster, jüngster Bruder, Schwager und Onkel

Dipl.-Musiklehrer

Fred Peters

im eben vollendetem 30. Lebensjahre. Nach hartem Kampf in seinem ihm lieb gewesenen Beruf, hatte er Hoffnung auf Wiedergenesung bis zuletzt.

In tiefem Schmerz:
Liesel Peters geb. Behler
Geschwister Peters
Familie Behler

Dortmund, Hörde, **Schwerte,** New-York, Soest, Hagen, Volmarstein, Essen und Celle, den 25. November 1935.

Die Ueberführung nach Schwerte findet Freitag nachm., 29. Nov. 1935, die Beerdigung um 3½ Uhr, vom evgl. Krankenhaus, aus statt.

2317

Evgl. Frauenhilfe
IV. Pfarrbezirk
(Pfarrer Millard)

Zur Teilnahme an der Beerdigung der verstorbenen
Frau Ww. Fritz Giesbert
versammeln sich die Mitglieder Donnerstag, den 28. Novemb., nachm. 3¼ Uhr am Trauerhause, Moltkestr. 2.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 2311

Lehrmädchen

für **Handarbeitsgeschäft** gesucht.
Angebote mit Lebenslauf unter No. 2312 an d. Geschäftsst. ds. Ztg.

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und in sauberer Ausführung die Buch- und Kunstdruckerei
C. Braus Schwerte
Große Marktstr. 3—5

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur heute u. morgen
Kleine Eintrittspreise!
Der große Musikfilm
Abschieds-Walzer
Zwei Frauen um Chopin
Aus der Liebe des großen Friedrich Chopin erwachsen seine unsterblichen Kompositionen — ein Filmkunstwerk, das Auge, Ohr und Herzen gleichmäßen entzückt.
Sybille Schmitz
Hanna Waag
Hans Schlenk
Wolfg. Liebeneiner
Rich. Romanowsky
in den Hauptrollen.
Wild-West-Kavaliere
Eine packende mexikanische Romanze.
Kulturfilm!
Kleine Eintrittspreise!
2314

Wir empfehlen:

Deklamationsbücher
Diarien
Dominospiele
Druckereien
Einmaleinsblätter
Eintrittskartenblocks
Etiketten
Fackeln
Farben
Farbkasten
Farbnäpfe
Federdosen
Federkasten
Federwischer
Filtrierpapier
Filtrierscheiben
Fixatif
Füllmappen
Garderobeblocks
Gesellschaftsspiele
Glanzpapier
Glashautrollen
Glückwunschkarten
Goldbronze
Goldpapier
Goldtinte
Kanzleipapiere
Kartonpapiere
Kleberollen
Kohlepapiere
Kontobücher
Kontokorrente
Kopierbücher
Kopierpapier
Kopierpinsel
Kopierstifte, alle Fabrikate
Kostenanschläge
Löschblocks
Löschblatthefte
Leim, flüssig
Leimgläser
Kreidestifte

Carl Braus
A.-Hitler-Pl. 3 Gr. Marktstr. 3

Ein Haus in 11 Stunden gebaut

Holzhäuser mit Familienwohnungen werden heute schon in wenigen Tagesstunden aufgerichtet. Einen Hausbau in zwei Tagen hat 1908 der Franzose Gillet auf der englisch-französischen Ausstellung in London ausgeführt. Es handelte sich um ein einstöckiges Gebäude mit fünf Zimmern und breiter Veranda. — Edison hatte bereits vor Jahrzehnten ein Verfahren gefunden, Häuser rasch, dauerhaft, billig, bequem und vollständig feuersicher aufzubauen. Das Verfahren besteht darin, daß die Wände in Eisenformen aus Zement gegossen werden. Ein dreistöckiges Haus soll in 24 Stunden herstellbar sein, doch dürfen die eisernen Formen erst nach sechs Stunden entfernt werden. Ein Haus in knapp der halben Zeit, in elf Stunden, aufzubauen ist bereits im Jahre 1909 in East St. Louis dem Baumeister W. C. Carl auf eine Wette hin gelungen. Um sieben Uhr morgens war das Grundstück ein von Unkraut wild bewachsenes Stück Land; in noch nicht zwei Stunden war der Grund gegraben und das Fundament gelegt. Noch vor Mittag waren diie Zimmerleute an der Arbeit, zu Mittag begannen schon die Dachdecker, während im Innern des Hauses die Tischler und Elektrotechniker fieberhaft bei der Arbeit waren. Dann rückten die Maler an. Punkt sechs Uhr stand die kleine Villa und seine eben geehlichte Frau, der er am Hochzeitstage „eine kleine Ueberraschung" bieten wollte. Der Möbelwagen fuhr vor und um sieben Uhr konnten schon die lieben Verwandten und Freunde, die sich zum festlichen Schmause einfanden, bewirtet werden. Außer den Maurern waren 25 Tischler, 12 Dachdecker und ein Elektrotechniker die Ausführenden bei diesem raschen Hausbau gewesen; 11 000 Fuß Bauholz, 12 000 Dachschindeln und 75 000 Nägel war das Material, von dem aus Backsteinen errichteten Schornstein, den vier Arbeiter in 1¼ Stunden fertigstellten, ganz abgesehen.

Die Anstellung der Mittelschullehrer

Der Pressedienst der Regierung schreibt: Nach einem Erlaß des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 3. Juni 1914 können auf Hochschulen vorgebildete Mittelschulanwärter zum Nachweis der Befähigung für endgültige Anstellung an mittleren Schulen zugelassen werden, wenn sie mindestens zwei Jahre an Schulen in Preußen vollbeschäftigt gewesen sind und sich bewährt haben.

Die Zahl der Mittelschulanwärter, die in den letzten Jahren die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben, ist so groß, daß es vielen von ihnen unmöglich ist, zu längerer, voller Beschäftigung im Schuldienste zu gelangen und so die Voraussetzungen für den Nachweis der Befähigung zur endgültigen Anstellung zu schaffen. Es erscheint daher billig, ihnen auf die vorgeschriebenen Vorbereitungsjahre die Zeit planmäßiger pädagogischer Betätigung anzurechnen, auch wenn diese Betätigung außer der vollen Beschäftigung im Schuldienst stattgefunden hat.

In seinem Erlaß vom 1. Nov. 1935 hat der Reichs- und Preuß. Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung daher folgendes bestimmt.

Auf die durch Erlaß vom 3. Juli 1914 vorgeschriebene Vorbereitungszeit sind anzurechnen:

a) die Zeit, in der die Mittelschulanwärter als Erzieher im Landjahr tätig gewesen sind, in sinngemäßer Anwendung des Erlasses vom 12. April 1935,

b) die Zeit, in der die Mittelschulanwärter gemäß Erlaß vom 10. Februar 1933 — an mittleren Schulen Preußens ordnungsmäßig dem Unterricht beigewohnt oder unentgeltlichen Unterricht erteilt haben, in folgendem Umfange:

1. bei mindestens einjähriger Betätigung gemäß Erlaß vom 10. Februar 1933 ein halbes Jahr.
2. bei mindestens zweijähriger Betätigung ein volles Jahr. Die Angaben der Anwärter über Betätigung gemäß Erlaß vom 10. Februar 1933 bedürfen der Bestätigunig durch die Schulleiter und die zuständigen Schulräte.

Das
„Buch des Opfers"
liegt **täglich** von **5 bis 7 Uhr** nachmittags im Schwerter Rathaussitzungssaal zum Einzeichnen offen.

T.V. Grüne Eiche Bürenbruch 1896

A.S.T. Iserlohn Reserve — Grüne Eiche Bürenbruch 1. 7:4 (4:1).

Mit kompletter Mannschaft stellten sich die Bürenbrucher der kampfstarken Reservemannschaft des AST. Iserlohn zum pflichtigen Punktespiel. Die Gästemannschaft, die man allgemein unterschätzt hatte, wartete mit einer vorzüglichen Leistung auf. Als Bürenbruchs Halbrechter schon zehn Minuten nach Spielanfang überraschend die Führung erzielt hatte, setzte sich der Platzverein mit aller Macht für das Spielgeschehen ein und es gelang ihm, bis zur Pause nicht weniger als viermal zu Torerfolgen zu kommen. In der zweiten Halbzeit waren die Gäste zunächst wieder tonangebend, und Iserlohns glänzender Torhüter mußte sich nacheinander dreimal geschlagen bekennen. Damit war aber die Kampfkraft der Stürmerreihe der Gästeelf erschöpft, und die Iserlohner nahmen das Heft wieder in die Hand. Die letzte Viertelstunde stand wieder ganz im Zeichen der Platzherren, die auf Grund ihres ausgesuchten Spielermaterials, sowohl in technischer als auch in körperlicher Hinsicht den Bürenbruchern gegenüber um einiges voraus waren. Da kam auch durch drei in den letzten Minuten geworfenen Toren klar zum Ausdruck. Wenn trotzdem das Spiel, das im Anbeginn bis zur Pause nach einem viel höheren und sicher geglaubten Sieg der Gastgeber aussah, nur obiges Torverhältnis ergab, so spricht das für die Leistungen der Bürenbrucher, die den Kampf ehrenvoll verloren haben.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter (einschl Materndienst): Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.. Verantwortlich für den gesamten Tertteil: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.: Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte-R. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 10 gültig. D.-A. X/35 1400.

Glück auf Falkenau

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Roman von Kurt Riemann

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Heinz hält dem Blick stand. Sie hat dunkle Augen, die seltsam schimmern.

„Ich schließe mich schwer an", sagt er langsam, „und werde manchmal arbeiten müssen, wenn Sie fröhlich sind. Lassen Sie sich das nicht anfechten. Aber sonst ... ich würde mich freuen, wenn Sie blieben!"

„Wirklich?"

„Ich lüge nicht, auch nicht aus Höflichkeit. Bleiben Sie, solange Sie mögen. Ich freue mich."

Er steht auf und reicht ihr die Hand. Annemarie schlägt ein. Vor seinem ruhigen, offenen Blick muß sie die Augen senken. Ihr Gewissen ist nicht ganz rein! Sie fühlt, daß in diesem kurzen Wort ein Teil seines Wesens offenbar wird. Und sie? Lüge — ihr Nam' und Art! Lüge — was sie hierher führt. Doch was kann ihn das kümmern?! Hier geht es um höhere Interessen.

Sie greift seine Rechte und sieht ihn voll an.

„Gut. Wir werden bleiben. Fünf Tage haben wir Zeit! Und auf gute Kameradschaft!"

„Auf gute Kameradschaft!"

* * *

Du lieber Gott... Monika und Vater Heinrich!

Dieser Frauenfeind und grimme Mädchenfresser, er betet an, was er gestern verbrannt hat und verbrennt, was er gestern anbetete.

Heinz Ohlendorff kennt seine Freunde gut. Monika kann den Hamburger Seebären tatsächlich um den Finger wickeln. Diese kleine blonde Gymnastiklehrerin, ohne jede höhere Lebensanschauung, ohne allen „Seelenadel" und scharfen Weitblick, begabt nur mit der Anmut ihrer Jugend, zwei lachenden Augen und allen Evakünsten, nun kurz und gut, diese Gymnastiklehrerin hat die Festung im Sturm genommen. Sie hat sich einfach zu Vater Heinrich an den Strand gesetzt, auf den Landesteg, und hat gewartet, bis er einen Schlei an der Angel hatte. Dann hat sie „Großartig" gestöhnt und gemeint, er sei sicherlich Sportangler.

Damit hatte sie schon halb gewonnen. Jedenfalls hat er sich verpflichtet gefühlt, eine längere Abhandlung über Vor- und Nachteile des Fangs mit lebenden Würmern, sowie einen ausführlichen Bericht über den derzeitigen Stand der Sportangelei im besonderen und allgemeinen loszulassen.

„Fabelhaft! Sie müßten das dem Rundfunk einreichen!"

Dabei war sie so ernst geblieben, daß er nicht einmal Verdacht schöpfte. Erst hat er gestutzt, denn Monika ist auf der Insel der einzige Mensch, der sich seinen Vortrag bis zum Ende angehört hatte. Aber da sie keinerlei Zeichen von Langeweile zeigte, nahm er's für echtes Interesse und in Gedanken meinte er, dieses überaus nette Mädchen sei nicht nur hübsch und gut anzusehen, sondern auch ausnahmsweise gescheit. Aus der Angelbekanntschaft war noch am selben Tage eine eifrige Plauderei über den Segelsport geworden, und Vater Heinrich zog daraus das Ergebnis, daß er in Zukunft auch die beiden weiblichen Wesen in seine Obhut einbeziehen müsse. So sitzen sie alle am Abend gemütlich in der Runde.

Es ist schlummrig. Die Sonne ist heute ganz klar untergegangen. Der Abend wird kühl und verspricht einen schönen Tag.

Geredet wird zunächst nicht viel. Das ist immer so. Wenn es dunkel wird, dann kommen die Gedanken, und die halten die schönsten Zwiegespräche.

„Ihr braucht keinen Kohl zu reden, Kinder", hat der Doktor gesagt, früher mal, nicht heute. „Es ist viel schöner, einfach stillzusitzen. Ich hab's jedenfalls gern. Wenn einer redet, bloß damit was geschwätzt wird, dann hält er die andern für Dummköpfe. Also haltet ruhig den Mund, wenn ihr nichts Vernünftiges zu sagen habt. Seht um Euch! Das da draußen — der Wald, der See, der Abend — das redet für euch!"

Das haben sie gut verstanden, die fünf. So ist die erste Zeit des gemeinsamen Lagers fast immer stille Stunde. Früher hat der Doktor sogar ab und zu vorgelesen, Gedichte und kurze Geschichten. Das war schön. Das tut er jetzt nicht mehr.

„Das Leben ist zu eklig. So schöne Sachen wie Eichendorff und Claudius, das kriecht immer mehr in mich hinein. Und das neuartige Gestammel ohne Sinn und Verstand sagt mir nichts. Kunst ist für mich das, was zum Herzen spricht. Alles andere kann mir gestohlen bleiben."

Da hat ihn niemand mehr gebeten.

Was ist das heute aber ein schöner Tag gewesen.

Heinz ist vergnügt in sich selber. Er weiß nicht warum, aber es ist so. Sein Gesicht, oft schon hart und von den Linien des Lebens gezeichnet, wird weich im Nachdenken.

Am Vormittag sind sie weit hinausgefahren in den See, die beiden Mädchen Marl und er. Draußen haben sie dann den Motor abgestellt und sind hineingesprungen in die Flut. Es ist doch etwas ganz anderes, so in der Mitte zu schwimmen. Die Ränder der Welt sind plötzlich nicht mehr Sand und Kiefern, sondern Wasser und Wolken. Klein, einsam und verloren erscheint das eigene Ich.

Wie gut, daß Kameraden in der Nähe sind! Wie gut, daß ein tüchtiges Boot uns bewacht!

Marl hat mit Monika ein kleines Langstreckenschwimmen verabredet.

„Ich trainiere für unsere Turnlehrerwettkämpfe! Kommen Sie mit, Fräulein Monika!"

Und Monika hat sich gefreut, ihre gute Schwimmtechnik unter Beweis stellen zu können.

„Ich laß dich unter der Obhut deines Lebensretters, Schäfchen! Eins — zwei — drei — los!"

Bald sieht man nur noch blitzende weiße Arme, die ferner und kleiner werden.

„Sie schwimmen nicht sportlich, Fräulein Annemarie?" fragt Ohlendorff seine Nachbarin, die den Schwimmenden nachsieht.

Annemarie verneint.

„Ich schwimme gern, aber ich komme zu wenig hinaus, um darin so tüchtig zu sein wie Monika!"

„Ja ... sie schwimmt tadellos! Ist überhaupt ein prächtiger Kerl, die kleine Monika. Sauberer, gesunder Schlag, den man gern haben muß, auch wenn man kein Don Juan ist."

Annemarie lacht, aber sie muß sich eingestehen, daß dies Lob ihrer Freundin sie nicht von ganzem Herzen freut. Jedenfalls nicht so, wie es sich gehört.

Warum kann ich nicht so sein? denkt sie. So heiter ... so offen und so jung, so herrlich jung!? Mein Gott, und dabei bin ich ganze drei Jahre älter!"

„Wir müssen wohl so langsam hinter den beiden her," meint Heinz und macht den kleinen Motor startfertig. Doch Annemarie fragt, ob man nicht rudern könne.

„Gewiß!" erklärt Heinz erstaunt. „Ich hab' die Ruder ja hier. Und eigentlich haben Sie sogar recht. Es ist schöner, so still über das Wasser zu treiben. Motorenlärm hat man daheim genug."

„Deshalb bitte ich ja darum."

(Fortsetzung folgt.)

Junge Gefolgschaft

Kettenbildung der Generationen

Von Universitätsprofessor Erich Jaensch (Marburg)

Der HJ.-Führer muß gegen Einwände gewappnet sein, die erhoben werden. Von Gegnern wird darauf hingewiesen, daß Spannungen auftreten zwischen unseren Jugendorganisationen und der Schule. Das ist zweifellos richtig. Aber es ist auch gar nicht die Aufgabe und der Sinn des Lebens, alle Spannungen auszuschalten. Vielmehr besteht alles Leben und insbesondere alles bewegte Leben, alle Entwicklung, gerade in dem fruchtbaren Ausgleich von Spannungen. Ein Leben, das keinerlei Spannungen mehr auszugleichen sucht, sondern völlig unbewegt in sich selbst ruht, würde die Merkmale der Grabesruhe zeigen, also die des Todes. Die Kultur des Lebendigen, die wir aufbauen, fordert aber nicht Grabesruhe, sondern Leben, Entwicklung, Bewegung. Weil wir das Leben wollen, darum wollen wir auch die Bewegung nicht abdrosseln. Es gibt aber keine Bewegung, die nicht ein Versuch wäre, fruchtbare Spannungen auszugleichen. Etwas ganz anderes als eine solche fruchtbare Spannung ist natürlich der Zustand des Konfliktes und Streites. Das muß selbstverständlich ausgeschaltet werden. Aber der natürliche leichte Spannungszustand zwischen den Jugendorganisationen und der Schule wird beiden nur dienlich sein und namentlich dazu beitragen, auch in unser Schulleben mehr Jugendlichkeit einfließen zu lassen.

Man wendet auch ein: Führung erfordert stets Reife. Wir antworten: Jugendführung erfordert in erster Linie Jugendlichkeit. Aber es muß allerdings dafür gesorgt sein, daß daneben auch die Reife ihren Einfluß geltend machen kann. Das führt uns auf die Mittel hin, durch die sich viele Schwierigkeiten, die man in den Jugendorganisationen gefunden hat, beheben lassen.

Die Führer in ihnen müssen junge Menschen sein. Für den erforderlichen Einschlag von Reife kann am zweckmäßigsten dadurch gesorgt werden, daß ein geeigneter Verbindungsmann da ist, nach den Behörden und den Schulen hin. So kann man ihn nennen, nach der Hauptaufgabe, die ihm obliegt. Er wird aber darüber hinaus die Verbindung übernehmen müssen nach der Gesamtkultur und nach der Welt der Erwachsenen hin. Indessen der leichteste Einschlag von Schulmeisterlichkeit würde das Mißlingen dieser Aufgabe bedeuten. Die Hauptbedingung für ihre Lösung wäre ein junges Herz, das einen solchen Menschen mit der Jugend in Verbindung bringt und ihn gleichsam zwingt, auf ihrer Seite zu stehen, so daß er gar nichts anderes wollen kann, als ihr die Hindernisse fortzuräumen und den Weg zu ebnen, der ihr vom Schicksal gewiesen ist, und den sie schließlich selbst gehen muß. Daneben wäre die Hauptvoraussetzung ein tiefes Verantwortungsgefühl, ein drängendes und zwingendes Bewußtsein davon, daß die Jugend das kommende Deutschland ist, und daß für sie tätig sein, für Deutschland arbeiten heißt.

Es wird sich gewiß auch ermöglichen lassen, die durch die Jugendführung hindurchgegangenen älteren Menschen, soweit sie ihre innere Jugendlichkeit auch im späteren Leben durch die Tat bewähren und nicht etwa dem Stammtisch oder ähnlichen Altären hingeopfert haben, mit den Jugendorganisationen in Verbindung zu erhalten. So wird sich das Wort „Jugend soll durch Jugend geführt werden", in seiner richtigen Bedeutung verwirklichen, nämlich in seinem doppelten Sinn: 1. Die unmittelbar Führenden sollen wirklich den Jahren nach jung sein. 2. Hinter ihnen soll eine zweite Front älterer, aber im Herzen junger Menschen stehen. Es gibt verantwortungsbewußte und echt deutsche Menschen, die es brennend danach verlangt, auf diese Weise in den Dienst des kommenden Deutschland gestellt zu werden.

Von Gegnern wird auch die Frage gestellt: Was soll mit den vielen Jugendführern später werden? Gewiß, wenn Jugend durch Jugend geführt werden soll, kann man nicht immer Jugendführer bleiben. Aber ich glaube, wir können gar nicht genug Menschen haben, die durch die Jugendführung hindurchgegangen sind. Sie haben eine ganz besondere Aufgabe bei dem Aufbau einer Kultur im eigentümlich deutschen Sinne, die uns Nationalsozialisten vorschwebt. Während der französische Geist z. B. alles auf starre und ewig gültige Formeln festlegen möchte, ist der deutsche Geist der des ständigen Wachsens, Werdens und Weiterschreitens. Er ist der Geist des lebendigsten Lebens und darum der Geist der Jugendlichkeit. Er hat daher seinen treffendsten symbolischen Ausdruck immer in Jugendgestalten gefunden: in Siegfried und Parzifal, in dem Wanderer zwischen beiden Welten, in Horst Wessel.

Der Aufbau einer eigentümlich deutschen Kultur erfordert also in allen Daseinsbereichen Menschen, die den Geist der inneren Jugendlichkeit mit Nachdruck zur Geltung bringen.

„Tanzstundenzeit – schönste Zeit"

„Tanzstundenzeit — schönste Zeit." — Wer es nicht glaubt, kann es getrost nachlesen in einer Werbeschrift für den Besuch von Tanzkursen. — Und ich kann euch wirklich den Besuch dieser Kurse nur empfehlen, denn ihr lernt dort nicht allein das Tanzen um des Tanzes willen, sondern „der Tanz ist ein Gradmesser gesellschaftlicher Kultur . . .", und außerdem bürgt der Tanz „für ein sicheres Auftreten, das zum Erfolg in Beruf und Gesellschaft erforderlich ist".

Damit aber auch ja nicht die Werbekraft dieses Schreibens durch verdächtige Beargwöhnung leidet, unterschreibt der geschäftstüchtige Tanzlehrer nicht nur mit seinem Namen, sondern fügt wohlwissend bei: „Tanzlehrer, Mitglied des Einheitsverbandes deutscher Tanzlehrer, der NSDAP., des VDA. und des DDAC."

Was wollt ihr Hitler-Jungen nun?

Lernt tanzen, damit ihr euch endlich in den gesellschaftlichen Kreisen bewegen könnt, die euch dann auch in bessere Positionen bringen! —

Nur leider werden die deutschen Jungen von Jahr zu Jahr hellhöriger. Und wenn auch heute noch in einigen Teilen des Berliner Westens eine galante Tanzbodenjugend ihr Wesen treibt, ein solcher Werbebrief erreicht in anderen Kreisen das Gegenteil.

Ich erhielt diesen Werbebrief von einem meiner Jungzugführer, der die Obertertia einer höheren Schule besucht. Er reichte mir den Schrieb, ohne etwas zu sagen. Was er dachte, zeigten seine Augen.

Meine Herren Tanzlehrer, wir wollen uns nicht falsch verstehen, niemand will euch euern Erwerb irgendwie streitig machen. Wer tanzen lernen will, soll es tun. Die deutsche Jugend verbittet sich aber diesen Reklameton, der die wirkliche Denkart des Verfassers ganz kraß zeigt, selbst wenn derselbe außer im VDA. und im DDAC. „auch noch" in der NSDAP. ist.

„Tanzstundenzeit — schönste Zeit!"

Unsere Jungen haben heute mehr zu tun, als das Tanzbein zu schwingen. Unsere Jungen gehen lieber in kurzen Hosen und braunem Hemd auf Fahrt, als in langen Röhren die Beine zu verstecken und in schwülen Sälen herumzutanzen.

Und dann noch eins:

Unserer Jugend ist es nicht darum zu tun, durch geschicktes Auftreten auf dem Parkett Positionen zu erlangen, die ihr vielleicht gar nicht zustehen. Unsere Jugend hat im Reichsberufswettkampf eindeutig das Prinzip der Leistung aufgestellt. Wer sich also zur Tanzstunde noch anmelden will, um nicht die „schönste Zeit" zu verpassen, der soll es tun.

Unsere „schönste Zeit" ist der Dienst hinter den Fahnen des Führers. Gerhard Dabel.



Waldlauf — Fot. HJ. Kurhessen (M)

Schulung von 120000 HJ.-Scharen

Die vom Amt für weltanschauliche Schulung von der Reichsjugendführung herausgegebenen „Blätter für die Heimabendgestaltung", die sogenannten Heimabendmappen, die sich in den Formationen außerordentlich bewährt haben, werden vom 1. Dezember ab den Gliederungen der HJ., des Jungvolks und des BDM. kostenlos geliefert.

Damit erhalten allein 120 000 Scharen der HJ. für ihre Winterschulungsarbeit kostenlos das Material, nach dem sie weltanschaulich und politisch einheitlich geschult werden.

Die Heimabendmappen werden für HJ., Jungvolk und BDM. gesondert bearbeitet. Wenn auch die behandelten Themen die gleichen sind, so ist doch der Inhalt der einzelnen Mappen dem Alter und der Eigenart der Gliederungen entsprechend zusammengestellt.

Für die Führer der unteren Einheiten bedeuten diese Mappen willkommene Unterstützung für die Ausgestaltung der Heimabende, die dadurch eine allgemeine, planmäßige Ausrichtung erhalten.

Zur Schulung der Formationsführer selbst dienen die „Führerblätter der Hitler-Jugend", die den Heimabendmappen beiliegen. Sie ergänzen deren Stoff und geben noch tiefere Einblicke in das Wesen des nationalsozialistischen Gedankengutes als die „Blätter für Heimabendgestaltung", die allgemeinverständlich sind.

„Pfadfindermesser" für die HJ.?

Die Hitler-Jugend hat sich ihre eigene Form geschaffen und prägte ihre Gestalt nach eigenen Gesetzen. Das sollte auch bei der Geschäftswelt allmählich bekannt sein. Es wird daher heute schwer sein, dem Pimpf oder dem Hitler-Jungen etwas aufzuschwatzen, was nicht zu seiner Uniform gehört.

Um so mehr wundert es, wenn in einem Katalog, den die Riepe-Werke G. m. b. H. in Altona verschicken, für ein unvorschriftsmäßiges Fahrtenmesser geworben wird:

„Ihr Junge ist doch sicherlich Pimpf, oder, falls er schon älter ist, strammer Hitler-Junge. Dann wünscht er sich auch ein Fahrtenmesser, denn sonst ist er nicht zünftig. Es gehört zur Ausrüstung genau so wie der Brotbeutel oder die Feldflasche. Mit unserem Pfadfindermesser ‚Zünftig' machen Sie Ihrem Jungen bestimmt eine Freude. Das Messer hat eine kräftige, 13 Zentimeter lange, gut geschliffene Klinge aus bestem Stahl. Das Heft ist aus echtem Hirschhorn. Zum Zünftig-Messer gehört auch eine solide Rindledertasche, die mit Schlaufe zum Befestigen am Koppel versehen ist. Das Zünftig-Messer ist nicht nur zum Brot- und Käseschneiden zu verwenden."

Wir vermuten ja stark, daß sich der Hitler-Junge sein vorschriftsmäßiges Fahrtmesser selbst kauft, doch es könnte Eltern geben, die über die Ausrüstung der HJ. nicht genau Bescheid wissen und auf solche Anpreisung hineinfallen. Deshalb muß der rührigen Firma empfohlen werden, einmal einen Blick in das von der Reichsjugendführung herausgegebene Werk „Ausrüstung und Bekleidung der HJ." zu tun, um sich zu überzeugen, daß kein Pimpf noch Hitler-Junge ein „Pfadfindermesser Zünftig" braucht.

Es sei nur noch bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß in demselben Katalog, mit dem für alle möglichen Dinge Bedürfnisse geweckt werden, auch ein Reliefbildnis des Führers auf der 29. Seite (!) angeboten wird, zwischen „Gummiring-Matten Robusto", „Gardinenschnüren Marke Glocke" und „elektrischen Heizkissen Schott". Im Vorwort empfiehlt man sich „Mit deutschem Gruß". K.

Ein neuer Kamerad

Es mußte schon ziemlich spät sein.

Am Morgen war die Jungenschaft aufgebrochen. Die Großstadt lag weiter hinter ihnen. Den ganzen Tag war das Wetter den Jungen treu geblieben. Doch jetzt am Abend waren schwarze Wolken am Himmel aufgezogen, und ein unangenehmer, stoßartiger Wind fuhr über die Landstraße. Man hatte sich etwas verspätet und die für die Nacht in Aussicht genommene Jugendherberge lag noch ein gutes Stück entfernt. Es konnte jeden Augenblick zu regnen anfangen.

„Sieh mal da drüben die alte Mühle", wandte sich einer der Jungen an Wolfgang, den Jungenschaftsführer. „Wie wäre es, wenn wir versuchen, dort hineinzugelangen."

Wolfgang fand den Gedanken vernünftig. Die Jungen, es waren ihr ganzen acht, verließen die Landstraße und marschierten querfeldein auf die Mühle zu. Sie war außer Betrieb, denn ihre Flügel fehlten und alles lag wie ausgestorben. Vorsichtig, wie um ein vorsintflutliches Ungetüm, gingen die Jungen um die alte Mühle herum.

Da zuckte auch schon der erste Blitz auf, und in der Ferne murrte drohend der Donner. Gleichzeitig begann es zu regnen.

Wolfgang kletterte als erster die windschiefe Treppe hinauf, die zur Tür der Mühle führte. Sie war verschlossen. Die Tür aufzusprengen war unmöglich. Aber linkerhand befand sich ein kleines Fenster, in dem die Scheibe fehlte. So war es für die Jungen kein großes Kunststück, in das Innere der Mühle zu kommen.

Sie befanden sich jetzt in einem großen dunklen Raum, in dem es sehr nach Moder roch. Wolfgang ließ seine Fahrtentaschenlampe aufleuchten.

Aber entsetzt prallten sie zurück, denn im gleichen Augenblick ertönte ein derartig klagendes Geheul, daß es ihnen allen ganz unheimlich zumute wurde.

„Ach was, Blödsinn!" rief Wolfgang, „wir fürchten uns nicht!"

Mit etwas beklommenem Gefühl begannen die Jungen dann den Raum einer gründlichen Durchsuchung zu unterziehen. „Da — da — ich hab's!" schrie plötzlich aufgeregt Georg, der in einem dunklen Winkel herumstöberte.

Als Wolfgang den Lichtkegel seiner Taschenlampe dorthin richtete, stießen sie alle einen Ruf des Bedauerns aus. In der Ecke lag ein Schäferhund. Das Tier war erschreckend mager, die Knochen standen hervor und der Hund war so entkräftet, daß er sich kaum rühren konnte. Irgendwie mußte der Hund in die Mühle gelangt sein und hatte dann den Rückweg nicht mehr gefunden.

„Wer von euch hat Stullen übrig?"

Sieben Jungen räumten ihren Affen aus.

Die ganze Nacht taten sie kein Auge zu. Während draußen das Unwetter um die alte Mühle tobte, hockten sie um den verhungerten Hund und konnten mit glänzenden Augen feststellen, wie das arme Tier, dank ihrer Bemühungen, langsam wieder zu Kräften kam.

Es begann schon zu tagen. Der Sturm hatte nachgelassen. Den Jungen fielen vor Müdigkeit die Augen zu. Einer nach dem anderen schlief ein. Nur der Jungenschaftsführer Wolfgang wachte.

Am anderen Morgen marschierte die Jungenschaft weiter. Neben Wolfgang trottete der Hund einher. Seit der Nacht in der alten Mühle hatte die Jungenschaft einen neuen, vierbeinigen Kameraden. H. W.

Eine Explosion!

Die Chemiestunde beginnt. Dr. Schienenberg erklärt. Er spricht vom Naturgesetz der Erhaltung des Stoffes, redet von Grenzfällen und Beweisen und füllt schließlich eine Flasche mit Phosphor auf Stanniol. Dann rückt er das Ganze in den Brennpunkt seines Glases. Neugierig schiebt sich alles vor. In der Flasche flammt es leuchtend auf.

Plötzlich . . . ein Knall!

„Köppe weg!!"

Glasklirren, Splitter surren durch das Zimmer. Alles duckt sich. Kleine Flammen züngeln. In Windeseile füllt sich der Raum mit einem unangenehmen Rauch. Einer schreit: „Autsch!"

Ueberall flitzten durch den Raum Gestalten. Die Fenster fliegen auf, die Tür; einer stürmt wieder mit einer großen Schale voll Sand herein. Durch den dunklen Rauch lodert eine helle leckende Flamme und frißt sich tiefer und tiefer in das Holz.

„Phosphor!"

Sand fliegt darüber, die Flamme verschwindet, flackert wieder auf und erlischt. Wasser plätschert. Unten in dem ziehenden Rauch steht Fritz der Spötter und sagt:

„Disziplin bewahren, meine Herren!"

Der Rauch quillt aus den Fenstern. Es wird wieder hell im Raum. Den brennenden Holzkasten haben sie hinausgetragen, denn die Phosphorflamme loht immer wieder auf. Hans untersucht die Brandlöcher in seinem Anzug und Herbert bestaunt die Splitter, die erschreckend nahe über seinen Kopf brausten.

„Sie sehen, die Natur verbittet sich sehr drastisch jeden Zweifel an ihren Gesetzen!"

Die Runde lacht und knöpft sich beruhigt wieder die Röcke zu, während Dr. Schienenberg ernst seine Hände untersucht.

Nach einer Stunde sehen sie ihn wieder — mit dick verbundenen Händen. Aber er lacht noch immer.

Er ist der reine Teufel!

Wolfgang Kummer.

Im grünen Wagen durch die Welt

Roman von P. Hain

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag - Königsbrück (Bez. Dresden)

4

Sie lacht.

„Hast du mir schon so oft gesagt. Mit wem sollte ich mich da unterhalten? Und die Welt sehe ich auch so, wenn ich in Reih' und Glied reite, Jack. Erzähl' mal ein bißchen von deinen Reisen, früher, ja? Ich hör das so gern."

Er schmunzelt auf eine eigene, gute Weise.

„In den vier Wochen, daß du bei uns bist, hast du mich schon ausgepreßt, daß ich kaum noch was Neues weiß, Ria. Du wirst das alles noch selber sehen und erleben."

In ihren Augen ist eine dunkle, heiße Sehnsucht.

„Glaubst du?"

„Weißt du ja selber. Was du in den vier Wochen gelernt hast — na, ich mach' keine Komplimente."

„Das dank ich dir, Jack."

„Na, meinetwegen. Ich bin ja ein Wrack geworden, aber sollte mich freuen, wenn du . . ."

„Nimm mich nur noch mehr an die Leine. Je toller, um so besser. Ich muß lernen, lernen. Jack. Immer mehr lernen!"

Ihre Reitgerte zischt durch die Luft. Jack Bill lächelt versonnen.

„Einen Dusel hat der gute Johann Augustus gehabt, daß du gerade zu uns gekommen bist — na! Dem werden die vollen Kassen bald ins Gehirn steigen. Uebrigens, ja — eine Doppelnummer möchte ich dir noch einstudieren, weißt du, so mit Partner."

Nachdenklich blickt er zur Seite, in ihr Gesicht, das bei aller Jugendlichkeit so ernst und selbstbewußt in die Weite schaut.

„Aber wir haben ja keinen in der Truppe, der das könnte. Ich habe da mal vor Jahren in Chicago beim Zirkus Krohme eine Nummer gesehen — haben sich nachher beide das Genick gebrochen, soviel ich hörte. Die war wonderful! Klasse — ganz groß! Ich denke, du müßtest das auch können, aber der Partner — ja . . ."

Ria ist eine leichte Röte ins Gesicht gestiegen. Ihre Augen glitzern wie Diamanten im Sonnenlicht.

„Erzähl' mir, Jack."

Pia und Peter jagen an ihnen vorbei, daß den Pferden die Funken unter den Hufen stieben. Pia mit flatterndem Haar, das wie eine Flamme um ihren Kopf steht, voran.

„Verliebtes Teufelspack," brummt Jack hinterher und fährt wütend mit der Faust durch die Staubwolke. Kasimir schimpft ebenfalls mit geller Urwaldstimme und rasselt an der Kette. „Nachher, Ria. Dazu muß man Ruhe haben. Guck dir nur ein bißchen die Welt an, damit du nie vergißt, wie sie einmal aus der Perspektive der grünen Wagen ausgesehen hat. Es ist immer besser, man fängt damit an, als daß man bei ihnen endet."

Und nun reiten sie wieder stumm nebeneinander.

Ein alter Artist, der die Welt gesehen und im Glanz des Ruhms gestanden hat, nun nur noch ein Schatten seiner früheren Kunst, froh, im grünen Wagen Unterschlupf gefunden zu haben, und das junge Ding, das ihren Frühling im Blut und eine schimmernde Zukunft im Herzen trägt, von der niemand als sie selber weiß, wie sie einmal aussehen soll.

Am Nachmittag taucht in der Ferne aus dem maifrischen Grün der Kirchturm des Nestes auf, das der Zirkus Ringelnatz für die nächsten Tage beglücken will. Rote Ziegeldächer blinken im Sonnenlicht. Feine, duftige Wölklein segeln über den kobaltblauen Himmel wie ein Traum, und auch das ganze Dorf liegt da wie in einen Traum hineingebettet zwischen den Feldern mit ihren reifenden Halmen und den hellgrünen Wiesen, auf denen die Kühe weiden.

Und nun geht es mitten hinein in das Dorf, alle Wagen wohlgeordnet, die Reiter tadellos ausgerichtet, Peter und Jack haben ihre Trompeten hervorgeholt und blasen zur Begrüßung, was das Zeug hält, daß die Dorfjugend zusammenläuft und begeistert Maulaffen feil hält. Hinter Zäunen strecken sich die neugierigen Gesichter der Mägde hervor. Der Schimpanse Kasimir gibt auf der Dorfaue eine kleine Gratisvorstellung, indem er mit Little Gnom seinen Foxtrott tanzt und damit helle Begeisterung entfacht. Und alles in allem ist es also, wie fast immer ein triumphaler Einzug.

Zwei Stunden später wird schon wieder auf einer Wiese das Zelt aufgebaut. Madame Anastasia schmurgelt in ihrer Küche wie ein Dragoner, und Johann Augustus zieht mit Charles los, um am Dorfkrug, beim Gemeindeamt und an etlichen Chausseebäumen die Plakate anzuheften, die zur morgigen „Eröffnungs- und Galavorstellung der weltberühmten Zirkusschau Ringelnatz" einladen: 1. Platz 50 Pfennig, 2. Platz 30 Pfennig, Kinder und Soldaten sowie Arbeitslose die Hälfte.

Danach trinkt der Herr Direktor seine erste Molle im Krug, um auch „persönlich Fühlung mit dem Dorf" zu nehmen. Es kann dabei nicht fehlen, daß er einige seiner Gaukeleien zum besten gibt, um den abendlichen Stammgästen eine Kostprobe seiner Kunst zu zeigen.

Und so geschieht es, daß der Krugwirt fast auf seine vier Buchstaben fällt, als er die eben gefüllte Molle dem Herrn Direktor zuschiebt und dieser, kaum, daß er zum ersten Schluck angesetzt hat, das Glas mit einem Aufschrei zurückstellt. Denn das Bier ist mit einemmal blutrot! Und eben ist es goldgelb und süffig aus dem Hahn geflossen.

„Aber, Herr Wirt", sagt Johann Augustus vorwurfsvoll, „ich wollte doch keine Limonade."

„I zum Kuckuck, habe ich denn den falschen Hahn erwischt?" stottert der verstört und gießt mit zitternder Hand ein neues Glas voll.

„Na also", sagt Ringelnatz mit breitem Lächeln, setzt an, und — das Glas ist voll roter Limonade!

Die aufmerksam gewordenen Gäste im Krug brüllen vor Vergnügen. Das ist ja ein toller Hexenmeister, dieser Dicke da. Der lacht den noch immer verdutzten Wirt an: „Keine Angst, es schmeckt trotzdem nach Bier", und trinkt nun beide Gläser mit zwei echten Männerschlucken aus. Und dann zieht er sich wie beiläufig eine Zigarre aus der Nase, faßt ans Hosenbein, holt da ein Streichholz vor, fährt damit über seine stattliche Glatze, um es in Brand zu stecken, und meckert dabei wie ein echter Ziegenbock.

Verblüffung allerseits. Beifall.

„Ja, Herrschaften, das und noch viel mehr können Sie nun jeden Abend in unserm Kunstinstitut sehen, wenn ich bitten darf. Gestatten Sie, Herr Rittergutsbesitzer", und er hält einen eben eintretenden Bauern an, der nicht weiß, wie ihm geschieht, als ihm der Dicke den Hutfilz höflich vom Kopf abnimmt und sagt:

„Aber mein Lieber, warum bringen Sie denn die eben von Ihren Hühnern gelegten Eier mit in den Krug? Die Bäurin wird schön schimpfen."

Und hebt dem Verblüfften doch wirklich zwei richtige Eier vom Kopf.

Das ist nun allerhand. Die Eier sind natürlich aus Holz, und Ringelnatz läßt sie auch gleich wieder in seiner Tasche mit einem herzlichen: „Danke schön!" verschwinden.

Man kann dem Dicken seine Gaukeleien nicht übel nehmen, denn er macht alles wirklich recht geschickt, und im Handumdrehen braucht er ein paar weitere Mollen für seine durstige Kehle nicht mehr zu bezahlen. Die Bauern halten ihn gern frei. Und es gibt dann noch ein unterhaltsames Zusammensein, an dem sich auch einige Geschäftsreisende, die im Krug für eine Nacht bleiben, beteiligen. Von ihnen schnorrt Johann Augustus noch eine Mittagszeitung, die er sich zur Lektüre mit in seinen Wagen nehmen will. Und nun wird ja wohl Anastasia mit dem Abendbrot fertig sein, und Ringelnatz verabschiedet sich mit Grandezza von seinen neuen Freunden.

In recht munterer Stimmung kommt er „zu Hause" an. Zum Lesen der Zeitung kommt er natürlich nicht, denn er hat nun viel zu viel mit Anastasia zu schwadronieren. Der Zufall will es, daß Ria, gerade von den Pferden kommend, den Titelkopf dieser Zeitung, die er achtlos neben sich gelegt hat, sieht: „B. Z. am Mittag".

„Kann ich mal haben?" fragt sie eifrig.

„Aber klar, Hoheit", sagt Ringelnatz wohlwollend.

Und dann setzt Ria etwas abseits und blättert in der Zeitung, die sie so gut kennt und seit Wochen so selten zu Gesicht bekommt.

Und dann geschieht es, daß sie einen kleinen Schrei ausstößt und mit großen Augen, in denen ein Schrecken steht, hochblickt und in die Weite starrt.

•

Ja, da steht unter den lokalen und Unfallnachrichten nüchtern und sachlich im Reporterstil, daß in der vergangenen Nacht auf der Chaussee Potsdam—Berlin sich ein Autounglück ereignet habe, verursacht durch das plötzliche Auftauchen eines Rehs, wie einer der Verunglückten noch aussagen konnte. Chauffeur und Insasse des Wagens, Ulrich von Rödern, einziger Sohn des Freiherrn Oberst von Rödern, seien in bedenklichem Zustand in das Elisabeth-Krankenhaus in Potsdam eingeliefert worden.

Und dann steht darunter ein anderer Unfall und einige Einbrüche, deren Täter teils gefaßt und teils entwischt seien. Und im allgemeinen liest man ja wohl über solche Notizen hinweg, wenn man eben nicht gerade jemand, der von einem solchen Unfall betroffen wurde, just in der gleichen Nacht noch gesprochen hat, und noch dazu auf eine absonderlich merkwürdige Weise, und wenn dieses Erlebnis nicht immer noch wie ein sanfter, unwahrscheinlich süßer Traum im Herzen nachschwingen würde.

Ria Roselli liest noch einmal über die wenigen Zeilen hin, aus denen der Name immer größer und größer zu wachsen scheint: Ulrich von Rödern!

Und dann schießt ihr eine Blutwelle zum Herzen, sie fühlt, wie die Farbe aus ihrem Gesicht weicht, und aus den zitternden Händen gleitet die Zeitung zu Boden, die ein geheimnisvolles Schicksal ihr in die Hand gespielt hat.

Die abendlich verdämmernde Weite hinter der Wiese und dem Dorf verschwimmt vor ihren Augen — Nacht schwimmt heran, und ein sternenüberfunkelter See ist da, und sie und der Fremde am Ufer — und ihre Lippen sinken einander entgegen.

Es ist keine Sekunde dieses reinen und magischen Abenteuers in ihrer Seele vergessen. Die Männerstimme spricht leise: „Und vielleicht sollte ich einfach hierbleiben und mit Ihnen in dem grünen Wagen weiterfahren."

Mit einem Seufzer preßt sie die Hände gegen die Brust, die unter dem dünnen Kleid heftig atmet.

Und er ist aus der Verträumtheit jener stillen Minuten am See weggefahren — vielleicht in den Tod! denkt sie erschauernd. Ihre Schultern krümmen sich wie unter einem tiefen Schmerz. Wie kann denn das möglich sein?

Plötzlich rinnt es ihr heiß aus den Augen. Sie läßt den Kopf sinken.

Ganz deutlich sieht sie im Geiste das männlich-herbe, kühn geschnittene Gesicht vor sich, als es sich zu ihr beugte.

Jack Bill, der immer um sie Besorgte, steht neben ihr.

„Was ist denn, Ria?" fragte er leise. „Tränen?"

Da hebt sie den Kopf und wischt mit dem Handrücken über die Wangen.

„Ach!"

„Heimweh, Ria? Nach der Vergangenheit? Ja, es ist nicht leicht, ich habe es gleich gewußt. Man muß gute Nerven haben bei uns."

Sie lächelt matt.

„Das ist es nicht, Jack. Aber ich kann's dir nicht sagen. Laß nur, ich werde schon fertig damit."

Und nach einer Weile, wie unter einer plötzlichen Eingebung:

„Es ist doch nicht so weit von hier nach Potsdam?"

Er stutzt, aber er hat sich längst neugierige Fragen abgewöhnt.

„Eine halbe Reitstunde, Ria."

Bei ihm geht alles nach Reitstunden, noch von früher her, als er selber in seiner großen Zeit erstklassiges Pferdematerial besessen hatte.

„Nicht weiter?" sagt sie und hebt die Zeitung vom Boden auf. Und lächelt mit einemmal wie fremd vor sich hin.

Viertes Kapitel

„In bedenklichem Zustand" — nun, das hat ja Gott sei Dank nicht gestimmt. Etwas übertriebener Reporterstil. Das Elisabeth-Krankenhaus allerdings, das ist richtig.

Da liegen die beiden Verunglückten jeder in einem Zimmer, und wenn sie auch nicht puppenlustig sind, so sind sie im Innersten doch immerhin heilfroh, daß es noch glimpflich abgegangen ist. Der Arzt hat den Kopf geschüttelt über „so ein Schwein" und dann fachmännisch zu Uli geäußert „Wohl Sportsmann, wie?"

„Warum?"

„Weil Sie so famos aus dem stürzenden Wagen rausgesprungen sind, so mit angezogenen Beinen und Armen. Typisch für Rennfahrer, Jockeis, und so."

Uli hat gelächelt.

„Kann schon so ungefähr stimmen, Doktor. Man macht das so aus sportlichem Instinkt heraus."

Er hat wirklich nichts weiter als Hautabschürfungen, Beulen und ein paar Verstauchungen davongetragen, sein ganzer Rücken ist verpflastert, die Beingelenke bandagiert. Ein paar Tage — und er wird rauskönnen.

Gustl hat ein bißchen mehr abgekriegt gehabt. Außer den unvermeidlichen Hautabschürfungen ein ausgekugeltes Schultergelenk und einen glatten Beinbruch. Na — auch nicht so schlimm. Die Schulter ist schon wieder in Ordnung, und das Bein wird schnell heilen, hat der Arzt versichert. Appetit ausgezeichnet! Auch bei Uli!

Die Nerven haben also wunderbar durchgehalten.

Und ganz im tiefsten Innern, wo die heimlichsten Gedanken leben, hat Uli am Morgen nach dieser ersten Nacht im Krankenhaus gedacht: Das sollte wohl so sein! Man wird im Palais Wieland ohne mich feiern müssen.

•

Ja, das hat man getan.

Es war nicht mehr abzusagen, dieses Frühlingsfest.

Noch am Vormittag hat das Krankenhaus telephonisch von dem Unfall berichtet und von seinem glimpflichen Ausgang. Es gab einen gewaltigen Schrecken im Hause Wieland und in der Lützowstraße — in der Entfernung sehen die Dinge ja immer verhängter und bedrohlicher aus. Dann hat sich Ilsa zusammen mit Frau von Rödern in ihren Berliner Wagen gesetzt und ist mit ihr nach Potsdam runtergefahren.

„Gut ist's gegangen, nix ist passiert, Mutter — Isa", hat Uli sie begrüßt, und die schlimmste Angst ist aus ihren Gesichtern. Sie sehen ja selbst, daß ihm nichts Ernstliches fehlt. Aber Isa hat nicht gerade sonderlich bestrickend gelächelt.

„Nichts passiert, Uli? Und die Veröffentlichung unserer Verlobung heute?"

Nein, sie ist wütend, sehr wütend, obwohl sie sich in Gegenwart von Frau von Rödern nicht viel merken läßt. Uli hat sonderbar gegen die Decke gestarrt und gesagt:

„Tja — die muß nun eben ausfallen. Das wirst du doch hoffentlich einsehen?"

Sie zerzupft ihr Tüchlein, das sie zwischen nervösen Händen hält. Frau von Rödern lächelt begütigend:

„Hauptsache, es ist dir nichts Schlimmeres zugestoßen. Wir sind ja so froh."

„Und also werdet ihr ohne Besorgnis heute abend noch recht feiern können und auf mein Wohl trinken."

„Das wird Vater gewiß reichlich besorgen", stimmt Frau Irene heiter zu.

Sie besucht nachher noch den armen Gustl, um einige tröstliche Worte mit ihm zu wechseln, obwohl Isa nicht viel von einem solchen „überflüssigen" Krankenbesuch wissen will. Was geht sie der Gustl an. Für sie ist er mit schuld daran, daß es heute nichts wird mit ihrer Ueberraschung für ihre Freundinnen und Freunde.

Sie verspricht, morgen allein herauszukommen, und dann fahren die beiden Damen wieder ab. Und es wird wirklich noch ein scharmantes und vergnügtes Fest im Palais Wieland, und keiner ahnt, was es eigentlich hätte werden sollen. Graf Bachwitz ist sehr glücklich, denn Isa tanzt viel mit ihm und ist in einer blendenden Laune, hinter der sie ihre Mißstimmung geschickt zu verbergen weiß.

Was heute nicht ist, wird eben in einer Woche oder in vierzehn Tagen sein. Und in Zukunft wird sie dafür sorgen, daß Uli nie mehr allein Auto fährt. Was ist Bachwitz, so gut er auch aussieht, schon gegen Uli, der fast zwanzig Jahre jünger ist als er!

In einer Woche, Uli!

•

Und während in dieser Nacht im Palais Wieland die Musik einer erstklassigen Tanzkapelle tönt, Frauenlachen zwitschert und die Weingläser klingen, liegt Uli in seinem Krankenhausbett und denkt immer wieder: Wie soll das nun werden? Morgen wird Isa wiederkommen. Warum denn der Unfall? Nur eine Sinnlosigkeit des Zufalles? Oder nicht? Zwecklos, darüber nachzugrübeln. Was ist, das ist! Und irgendwie — so scheint ihm — ist die ganze Geschichte doch reichlich verfahren.

Von 3 Uhr nachmittags ab ist Besuchszeit. Uli hat eine dunkle Unruhe in sich. Er sitzt aufgerichtet im Bett, draußen im Flur scharren die eiligen Schritte der Besucher vorbei, kaum daß es 3 Uhr ist. Jeden Augenblick denkt er, müßten leichte Schritte auch vor seinem Zimmer halt machen.

Ja — da sind sie. Sein geschärftes Gehör vernimmt das leise Kleiderrascheln — dann die Stimme der Schwester — ein paar Worte — die Tür geht auf —

Und dann weiß er, worum seine heimlichsten Gedanken eigentlich diese zwei Tage lang gekreist sind. Um dieses Mädchen da, das zögernd, im einfachen Reitkleid, sich dem Bett nähert. Eine feine Röte innerer, verhaltener Erregung liegt auf ihren Wangen, und in ihren Augen ist ein unwahrscheinlich helles und frohes Glänzen.

„Ria", murmelte Uli leise und sehr beglückt, „Ria Roselli — Sie?"

Es ist ein völlig unwahrscheinliches Wiedersehen, und dennoch scheint es ihm in dieser Stunde ganz selbstverständlich, daß sie da vor ihm steht, ihm die Hand reicht und ihn anlächelt wie ein befangenes Kind.

„Ich las in der Zeitung von Ihrem Unfall, Herr von Rödern. Da bin ich heute hergeritten — es ist nicht weit —, und nun bin ich doch froh, daß es nicht so schlimm ist, wie ich nach der Zeitungsmeldung glauben mußte. Die Schwester erzählte es mir draußen schon."

„Mir ist sehr wohl", sagt Uli und hält noch immer ihre Hand fest. „Es ist wunderschon von Ihnen, daß Sie hergekommen sind."

Sie steht in ihrer geschmeidigen Schlankheit dicht neben ihm. Und erst jetzt, da sie wirklich hier in diesem karbolriechenden Krankenzimmer steht, neben dem Mann, den sie vor zwei Tagen zum erstenmal gesehen hat, wird es ihr bewußt, daß sie wie unter einem geheimnisvollen Zwang gehandelt hat, und eine heiße Röte steigt ihr ins Gesicht.

Kann Uli Gedanken lesen? Jedenfalls streicht er mit leiser, inniger Zärtlichkeit über die kleine, schmale Hand und sagt:

„Ja, es gibt so was, Ria Roselli, so was, was die Dichter mit „auf den ersten Blick" umschreiben — ja. Sehen Sie, ich hätte neulich nicht fahren sollen. Und der Unfall ist wohl nur darum geschehen, weil ich nicht von Ihnen weg sollte."

Sie nimmt auf dem Stuhl neben dem Bett Platz.

„Erzählen Sie, Ria, von sich. Wenn ich Sie bitten darf? Sie heißen bestimmt nicht Roselli, nicht wahr? Und es ist da gewiß noch so manches, was ich wissen muß. Warum treten Sie mit der Maske auf? Und wie sind Sie zum Zirkus gekommen? Zu diesem Zirkus? Sie müssen mir das alles erzählen. Und wo, in welchem Nest, sind Sie jetzt? Verzeihen Sie, ich frage viel."

Da muß Ria Roselli leise auflachen.

„Ja, es ist ein bißchen viel auf einmal. Wo soll ich beginnen? Bei meinem Namen? Roselli — ein Künstlername natürlich. Und wer ich in Wirklichkeit bin?"

Ihrer beiden Blicke liegen ineinander.

„Es muß vielleicht doch nicht jetzt sein", sagt Uli. „In drei Tagen bin ich hier heraus. Wo finde ich Sie?"

Sie nennt den Namen des Dorfes, wo der Zirkus Ringelnatz heute sein Eröffnungs- und Galavorstellung geben wird. Ihr ist, als gäbe sie schon damit ein Stück des Geheimnisses preis, das um sie hängt.

(Fortsetzung folgt.)